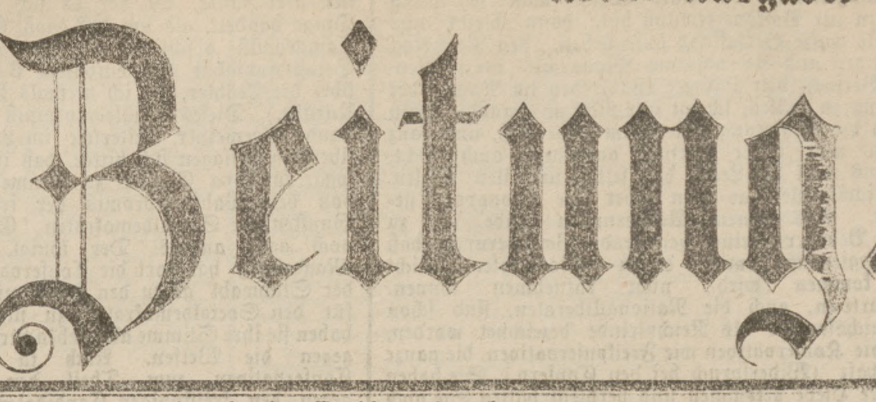
29. Jahrgang. Dienstag, 25. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger  

№ 16273. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. – Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Ztg.

London, 25. Jan. (W. T.) Ein Communiqué des auswärtigen Amts erklärt die Nachricht der „Daily News“, wonach Deutschland beschlossen habe, von Frankreich wegen Truppenansammlungen Aufklärungen zu verlangen, für unbestätigt.

Paris, 25. Jan. (W. T.) Der „Liberté“ zufolge erklärte der Ministerpräsident Goblet auf die Anfragen verschiedener Deputirter hin die Nachricht der „Daily News“ für völlig falsch.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. Januar.

Des Reichskanzlers Wahlrede.

Die Sorgen um den Ausgang der Reichstagswahlen lassen den Reichskanzler nicht schlafen. Zufällig ist ihm in der vorletzten Nacht der Bericht über die erste Berathung des Etats im Abgeordnetenhause in die Hand gefallen, in welcher der Finanzminister v. Scholz sich trotz aller Fragen weigerte, kipp und klar zu erklären, daß die Regierungen auf die Absicht, das Tabaks- und Branntwein-Monopol einzuführen, verzichtet haben. Herr v. Scholz konnte nicht umhin, einzugestehen, daß er für seine Person auch heute noch Anhänger der Monopole sei, und da er gleichzeitig bemerkte, daß nach Erledigung der Militärvorlage die Regierung die „Steuerreform“ im Sinne der neuen Majorität des Reichstags wieder in die Hand nehmen werde, so lag darin indirect der Ausdruck der Hoffnung, daß der künftige Reichstag aus Monopolfreunden bestehen werde. Dieses offene Geständniß seines Finanzministers hat den Reichskanzler natürlich sehr beunruhigt, und so bat er sich denn gestern früh sofort den Abg. Grafen Limburg-Stirum, einen „erprobten“ Diplomaten rufenzlassen, und der war selbstverständlich gleich bereit, im Etat des auswärtigen Amtes, der zufällig auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand, an die Position „Gesandtschaft beim heiligen Stuhl“ einige Betrachtungen über Einzelstaat und Reich anzuknüpfen, welche dem Reichskanzler Gelegenheit gaben, das zu sagen, was er auf dem Herzen hatte.

Finanzminister v. Scholz hat neulich erklärt, der Reichstag sei geschlossen und das preußische Abgeordnetenhaus nicht der Ort, die Discussion über Reichstagsangelegenheiten fortzusetzen. Der Reichskanzler war anderer Ansicht, weil er fürchtet, die Wähler würden nicht auf den Leim des Septennats gehen. Hat nun der Reichskanzler unzweideutig und offen erklärt, daß er die **Monopolprojecte aufgegeben habe?** Davon hat er kein Wort gesagt. Er hat sich nur mit den Eventualitäten beschäftigt, unter denen die Einführung in Deutschland erfolgen würde. Wenn z. B. der Wohlstand der Nation durch einen Krieg so erschüttert sein würde, daß die Befriedigung der Bedürfnisse auf andere Weise nicht mehr möglich sei, so würde das Monopol eine Nothwendigkeit werden, worauf Herr Windthorst treffend bemerkte, die gegenwärtige Finanzpolitik, welche Ausgaben über Ausgaben herbeiführe, ohne in jedem einzelnen Falle für Deckungsmittel zu sorgen, führe zu Zwangslagen, welche für Monopolzwecke ausgebeutet werden könnten. Daß für das Branntweinmonopol nur drei Stimmen abgegeben worden seien, fügte Richter hinzu, beweise garnichts; gegen das Monopol hätten auch viele Freunde des Monopols gestimmt, die für die Vorlage gestimmt haben würden, wenn ihre Stimmen den Ausschlag gegeben hätten, die sich aber im Interesse einer an sich aussichtslosen Vorlage nicht hätten compromittiren wollen.

Der Versuch des Reichskanzlers, die Monopolbefürchtungen als ungerechtfertigte darzustellen und die Interessenten in dieser Hinsicht zu beruhigen, ist also völlig mißlungen. Ebenso wenig war der Reichskanzler gewillt oder in der Lage, die Befürchtung zu zerstreuen, daß je nach dem Ausfall der Reichstagswahlen das **allgemeine directe und geheime Wahlrecht angetastet** werden könne. Windthorst erinnerte daran, daß nach dem Vorschlag Oesterreichs und in der Majorität des deutschen Bundestags in 1865 die Reichsvertretung aus Delegationen der Einzelstaaten bestehen sollte. Preußen, welches damals die Sympathieen der Nation gewinnen mußte, erklärte diese Vertretung für ungenügend. Es habe den Anschein, als wolle man jetzt zu den Vorschlägen, welche damals zurückgewiesen worden, zurückkehren. Eine beruhigende Erklärung auf diese Frage abzugeben, war Fürst Bismarck nicht im Stande. Alle Versicherungen, daß die Regierung an eine Modification des Wahlrechts garnicht denke, machte der Reichskanzler dadurch hinfällig, daß er dem Redner von der Rechten, welcher meinte, das Wahlrecht werde nur gefährdet, wenn die Wählerschaft von ihren Rechten einen schlechten Gebrauch mache, ein überlautes Bravo zurief, obgleich er vorher erklärt hatte, er rechne auf die Einwirkungen der Schule u. s. w., welche die mit dem Wahlrecht verbundenen Mißstände allmählich beseitigen werde.

Der Abg. Richter erinnerte heute auch mit Recht daran, wie 1880 bezüglich des Tabaksmonopols die Versicherung gegeben wurde, daß an dasselbe nicht gedacht werde, und wie es zwei Jahre später doch erschien. Und hat sich nicht 1884 der Minister v. Puttkamer ausdrücklich **gegen das geheime Wahlrecht** erklärt und zwar, wie damals versichert wurde, mit ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers.

Von nicht geringem Interesse für alle Theile waren auch die Auseinandersetzungen des Reichskanzlers über die Gründe der **Auflösung des Reichstags**. In seiner ersten Rede rechtfertigte Fürst Bismarck die Auflösung damit, daß die Bewilligung der von der Regierung geforderten Präsenzziffer auf nur 3 Jahre der Verfassung, den Interessen des Reichs und den Interessen des Friedens zuwiderlaufe, und daß dem reichsfeindlichen Beschlusse die „Intransigenten“, Socialdemokraten, Welfen, Polen, Elsässer u. s. w., die „antimonarchischen Reichsfeinde“ (im Gegensatz zu den krypto-republikanischen Fortschrittlern) zugestimmt hätten. Der Reichskanzler sprach, als ob im Jahre 1874 die Bestimmung des Art. 60 der Reichsverfassung, wonach die Friedenspräsenzstärke der Armee durch Reichsgesetz — also dauernd — hätte festgestellt werden müssen, dahin abgeändert worden sei, daß die Feststellung fortan auf je 7 Jahre erfolgen müsse, während es notorisch ist, daß 1874 wohl von einer einmaligen Frist von 7 Jahren, nicht aber von einer siebenjährigen Periode die Rede gewesen ist. Die Bewilligung der Präsenz auf 3 Jahre bedeute die je dreijährige Gefährdung der Verfassung. Fürst Bismarck berief sogar den Geist des Regensburger Reichstages und verglich die Majorität mit dem Wucherer, der bei jedem neuen Geschäft etwas abdrückt. Auch das Ausland werde dem Entschluß Deutschlands, die Anzahl der ausgebildeten Mannschaften um 200 000 Mann (in 12 Jahren!) zu vermehren, mehr Bedeutung beilegen, als einem Beschluß für nur 3 Jahre. In seiner zweiten Rede hatte der Reichskanzler alle diese Argumente vergessen. Da motivirte er die Unannehmbarkeit des Reichstagsbeschlusses nicht mehr damit, daß die Festsetzung der Friedenspräsenzziffer für nur 3 Jahre sachlich unzuläßig sei, sondern mit der Zusammensetzung der Majorität! Ganz anders würde die Sache liegen, wenn der Reichstag eine „nationale“, eine verständige Majorität hätte, denn eine solche werde nie Forderungen der Regierung ablehnen, wenn das Bedürfniß vorhanden sei! Mit anderen Worten: einem im Sinne des Reichskanzlers verständigen Reichstage könnte die Regierung ruhig das Recht einräumen, die Präsenzziffer nur auf 3 Jahre zu bewilligen; denn ein solcher werde das Recht nie mißbrauchen.

Der Reichskanzler hat also **eingeräumt, daß der Reichstag nicht aufgelöst worden ist, weil die Bewilligung der erhöhten Präsenzziffer nur für drei Jahre ausgesprochen ist,** sondern — weil er eine **Bewilligung nur aus der Hand einer ihm genehmen Majorität, d. h. einer Majorität entgegennehmen will, welche auch auf anderen Gebieten, wie Monopole, Steuern u. s. w., in den Wünschen des Reichskanzlers nur Befehle sieht. Die Auflösung bezweckt die Beschaffung eines gefügigen Reichstages.** Man kann dem Reichskanzler nur dankbar dafür sein, daß er sich in das Abgeordnetenhaus bemüht hat, um so bedeutsame Geständnisse abzulegen.

Auf die weitere Debatte, welche für heute vorbehalten ist, muß man insofern neugierig sein, als gestern die Conservativen noch keine Gelegenheit gefunden haben, in den Ton des Reichskanzlers einzustimmen. Das krampfhafte Gelächter und die entrüsteten Ohos, mit denen die herrschende Majorität die Redner der Linken zu überschreien versuchte, lassen auf interessante Auseinandersetzungen hoffen, wenn es dem Chor der Landräthe erst gestattet sein wird, in artikulirter Weise seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Die Art und Weise des Auftretens des Herrn Reichskanzlers scheint übrigens nicht gerade ein Zeichen von zuversichtlicher Stimmung zu sein. Ein Staatsmann, der seines Erfolges gewiß ist, hat es nicht nöthig, mit solchen Mitteln zu kämpfen und seine politischen Gegner der royalistischen Heuchelei einer offenen oder versteckten Reichsfeindschaft zu beschuldigen.

Papst, Centrum und die Wahlen.

Auch eine ganz überraschende Wahlagitation hat der Reichskanzler vorbereitet, indem er gestern der Erwartung Ausdruck gab, daß der friedliebende Papst noch vor den Wahlen dem Centrum begreiflich machen werde, daß er mit der Haltung desselben keineswegs einverstanden sei. Es wäre ja in hohem Grade interessant, wenn Leo XIII. den katholischen Wählern die Direction geben sollte, bei den Reichstagswahlen für einen dem Kanzler genehmen Candidaten zu stimmen. Ob die Erwartung des Reichskanzlers sich erfüllt, weiß man natürlich nicht; immerhin hat das, was der Reichskanzler gesagt hat, die Folge, daß die regierungsfreundliche Presse eine Erklärung des Reichskanzlers im Sinne des Papstes vorweg nehmen und dadurch versuchen wird, die Centrumswähler in das gouvernementale Fahrwasser zu treiben. Vielleicht aber hat der Reichskanzler auch nur an die neue kirchenpolitische Vorlage gedacht, in welcher, wie er sich heute ausdrückte, der Rest der in den Maigesetzen enthaltenen „Brimborien“ beseitigt werden soll. Man nimmt an, daß dieses Gesetz schon in 8 Tagen an das Herrenhaus gelangen wird.

Der Zusammentritt des Reichstags.

Die Mittheilung der „Kreuzztg“, daß der Reichstag womöglich schon zum 3. März berufen werden solle, würde, wenn richtig, voraussetzen lassen, daß die Regierung zu der Berufung des Reichstags schreitet, noch ehe die Stichwahlen vorüber sind. Nach § 26 des Wahlreglements findet die Proclamation des Gewählten am vierten Tage nach der Wahl, in diesem Falle also am 25. Febr. statt. Bis zum 3. März, also 8 Tage nach Feststellung des Wahlresultats, können die Stichwahlen in den seltensten Fällen, d. h. von rein städtischen Wahlkreisen abgesehen, stattfinden. Nimmt man für die Stichwahlen einen Spielraum von auch nur 8 Tagen, so kann das Ergebniß derselben und demnach die Zusammensetzung des Reichstags erst am 8. März feststehen. Und darauf beruht es auch, wenn der 8. März als frühester Termin für den Zusammentritt des neuen Reichstags bezeichnet wurde.

Meinungsaustausch über die Bulgarenfrage.

Nach Meldungen, die der „Agence Havas“ aus London zugehen, hätten die Mächte einer Aufforderung Rußlands zum Austausche ihrer Ansichten über die bulgarische Frage zugestimmt. England allein hätte einen Vorbehalt über die Reihenfolge der zu behandelnden Fragen gemacht und sei in erster Reihe dafür, die Frage der Fürstenwahl zu regeln, während Rußland vor allem den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung verlange.

Der österreichischen Reichsrathssession,

die am 28. d. M. beginnt, sieht man mit vieler Spannung entgegen. Das Vorspiel des Austritts der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage kann ein bitterböses Nachspiel im Reichsrath zur Folge haben. Das Taaffesche Volksparlament, auf welches sich dieser dem Kaiser gegenüber zu berufen pflegte, ist in seinen Fugen erschüttert. Von Chlumetzky und dem sehr zahmen Großgrundbesitzer Baron Scharschmidt an, bis zu Pickert und Knotz sind die Deutschen entschlossen, wenn über ihre Anträge in der Weise zur Tagesordnung übergegangen würde, wie im böhmischen Landtage, das Vollparlament zu einem Rumpfparlament umzugestalten. Die der Regierung nächststehenden Elemente sehen das auch ein und beginnen vorsichtig auf die radicalen Elemente der verschiedenen nationalen Parteien einzuwirken. Die officiöse Presse aller Sprachen warnt vor Provocationen. Auf den Erfolg dieser Stimmen kommt es an, sollen die Deutschen den Finanzminister Dr. Dunajewski nicht beim Wort nehmen und der Regierung die Pflicht auferlegen, zu beweisen, wie man nicht bloß gegen die Deutschen, sondern ohne die Deutschen regieren kann. — Inzwischen nehmen die Sitzungen im böhmischen Rumpflandtage ihren weiteren Verlauf. Interessant ist, daß der Statthalter Böhmens, Baron Kraus, gewiß kein deutschfreundlicher Mann, die tschechischen Abgeordneten warnte, eine Beschwerde über den Tschechenhaß und gewisse Verunglimpfungen, welche die Tschechen auf deutschem Sprachgebiete zu erdulden haben — die armen Tschechen! — im Landtage zur Verhandlung zu bringen. — Am 26. d., an dem Termin, da die Deutschen ihrer Mandate verlustig werden, wird der Landtag auseinandergehen. Die Deutschen sehen den Neuwahlen mit Ruhe entgegen. Jeder Verlust ist ausgeschlossen, bis auf die übrigens schon vorher tschechischen Handelskammern. In Stadt und Land selbst ist nichts zu befürchten. Die neugewählten deutschen Abgeordneten werden natürlich in der Abstinenz verharren.

Der neue Pairsschub mit der Berufung von meist clerical-feudalen Elementen in das österreichische Herrenhaus hat nicht überrascht, da das Herrenhaus unter Taaffe schon längst seinen früheren stolzen Charakter verloren hat. Das österreichische Herrenhaus, das früher den parlamentarischen Stolz Oesterreichs bildete, das die glanzvollsten Vertreter der Wissenschaft, Kunst und des werkthätigen Lebens in seiner Mitte zählte, eine durch und durch moderne parlamentarische Körperschaft, ist lange todt und seiner alten Bedeutung entkleidet. Wie ein schwaches Zugeständniß an die alten Traditionen erscheint die Berufung des streng nationalen berühmten Chirurgen Billroth und des deutschliberalen hervorragenden Glasindustriellen Lobmeyr. Fast alle übrigen sind mehr oder weniger nur dadurch von Bedeutung, daß ihre Geistesrichtung der mittelalterlichen nacheifert.

Die Arbeiterbewegung in Belgien.

Die neuen Unruhen, von denen gestern gemeldet wurde, haben keine weitere Ausdehnung erfahren. In Jette, wo die Situation am Sonntag bedrohlich aussah, ist die Ruhe wiederhergestellt. Dagegen kam es am Abend desselben Tages in Gent zu turbulenten Scenen. In einer Theater-Vorstellung, in welcher viele Arbeiter anwesend waren, kam es zu Thätlichkeiten im Publikum, in Folge deren die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornahm. Vor den Eingängen zum Theater sammelte sich eine größere Menge Socialisten an, welche die Marseillaise sang.

Die Italiener und Abessynier.

In der italienischen Deputirtenkammer gab gestern auf eine Anfrage des Deputirten Derenzi der Minister des Auswärtigen, Graf Robilant die Erklärung, er habe am 15. Januar Nachricht von dem in Massauah verbreiteten Gerüchte erhalten, nach welchem die abessynische Regierung beabsichtigt, Truppen gegen Massauah zu entsenden. Der Befehlshaber der dortigen Besatzung hege keinerlei Besorgniß. Die Regierung glaube daher, daß man diesem Zwischenfalle angenblicklich keine Wichtigkeit beilegen dürfe. Sollte ein Angriff durch die Abessynier erfolgen, so sei man bereit, denselben zurückzuweisen.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 24. Januar.

Zweite Lesung des Etats pro 1887/88. Bei dem Etat des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten weist

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) darauf hin, wie sehr es sich bewährt habe, die Gesandschaften bei den deutschen Einzelstaaten beizubehalten. Die gerade früher auf den Reichstag gesetzten Hoffnungen hätten sich nicht in jedem Falle bewährt, wogegen die Reichsfürsten dauernd für das Reich Sorge trügen. Der Reichstag habe sich in letzter Zeit dauernd steril gezeigt in Finanzfragen und insbesondere bei der Militär-Vorlage. (Rufe links: Zur Sache.) Der Reichstag stelle Erfordernisse der Parteitaktik in den Vordergrund. Dem Reichskanzler und der Regierung könne man daher für ihre Thätigkeit im Interesse des Reiches nur Dank wissen.

Fürst **Bismarck**: Die verbündeten Regierungen haben mancherlei Rechte an den Kaiser abgetreten, für deren Wahrnehmung er verantwortlich bleibt, je weniger Vertrauen der Reichstag für diesen Zweck in Anspruch nehmen darf. Diese Rechte bestehen namentlich in der Wahrung der Sicherheit des Reiches, welche der Kaiser am allerwenigsten etwa Parteiführern der Majorität des Reichstages anvertrauen kann. (Beifall rechts) Die 3 Jahre haben wir um so weniger annehmen können wegen der Art, in der sie uns angeboten worden sind. Auch schon die Berufung des Reichstags auf das Etatsrecht würde uns von vornherein abgehalten haben, darauf einzugehen. Schon bei Schaffung der Verfassung 1870 ist unter der Gesetzgebung im Art. 60 nur ein gewöhnliches Gesetz verstanden worden, welches so lange giltig ist, bis es abgeschafft wird, kein Etatsgesetz. Hätten Regierung und Reichstag des Etatsgesetz im Auge gehabt, so würde im Art. 60 ausdrücklich stehen: Budgetgesetz. Und wenn die Regierungen früher nachgegeben haben, so haben sie nicht gewollt, daß aus dieser Nachgiebigkeit ein Gewohnheitsrecht für den Reichstag werden solle. Damit, daß Sie im Budgetrecht alles verweigern können, kommen wir nicht weiter. Ihrem Budgetrecht steht gegenüber das Budgetrecht der verbündeten Regierungen. Darin liegt für uns der große Unterschied zwischen Septennat und Triennat. Im Interesse einer ruhigen Entwickelung können wir auf ein solches Budgetrecht des Reichstages nicht eingehen. Die Herren erinnern mich mit ihrem Budgetrecht an den Regensburger Reichstag, der sich, als Gefahr von Türken und Franzosen drohte, um Kleinigkeiten stritt. (Beifall rechts.) Wir lassen uns nicht — nach Art der Wucherer — in der Noth etwas abdrücken. Sie können auf weitere Nachgiebigkeit von uns nicht rechnen, das Ihnen zu sagen, habe ich mir das Wort erbeten. Es existirt aber auch ein äußerer Unterschied zwischen Septennat und Triennat. Gegenüber den Gefahren, die von außen drohen, haben wir den Wunsch, unsere Wehrkraft um 200 000 Mann zu erhöhen auf dem von uns vorgeschlagenen Wege. Und wir wollen damit im Interesse des Friedens auch auf das Ausland den Eindruck hervorbringen, daß wir etwas stärker sind. Einen Unterschied für später macht es auch, ob wir nur 48 000 Mann, d. h. eine dreimalige Aushebung von je 16 000 Mann mehr haben, oder ob wir die Aushebung auf sieben Jahre haben. In der Presse wird dann auf urtheilslose Wähler mit der Angabe gewirkt, als ob wir geneigt wören, von dem nächsten Reichstage auch Monopole zu fordern. Nun, so dumm sind doch die Wähler nicht, daß sie nicht entscheiden könnten, ob ihr Candidat neben der Militär-Vorlage auch reactionäre Vorlagen zu bewilligen geneigt sei. Entgegen den Angaben von Blättern, die zu Abgeordneten in Beziehung stehen, blieben die verbündeten Regierungen verfassungstreu. Auf die Fragen des Abg. Windthorst, ob wir in den Monopolen festhalten, könnten wir ihm ja die Frage stellen, ob er etwa an der Wiederherstellung Hannovers festhält. (Heiterkeit) Monopole werden kommen, wenn wir einen unglücklichen Krieg geführt haben und in Folge dessen unsere Finanzen erschöpft sind. Jedenfalls hat der Kaiser kein Vertrauen zu dem vorigen Reichstag gehabt und deshalb die Auflösung herbeigeführt. Thatsache ist doch, daß offenbar intransigente Feinde des Reichs — Socialdemokraten, Elsaß-Lothringer, Polen, Welfen und dann die Volkspartei, etwa 70 Mann zusammen, die bisherige Majorität bilden halfen. Die andere Parteien balanciren einander. Jene intransigenten 70 also sollen die Entscheidung über unsere Wehrkraft in der Hand behalten?! Die Fortschrittspartei und Herr Windthorst finden sich mit jenen 70 zusammen im Haß, ungefähr wie Herodes und Pilatus, die sich ja auch nicht liebten. Ein Umkehren auf unserer Bahn ist uns jedenfalls nicht moglich. (Großer Beifall rechts und bei den Nat.-Lib.)

Abg **Windthorst**: Die Rede des Grafen Limburg und die des Reichskanzlers passen so genau ineinander, daß man beinahe glauben könnte, sie wären vorher einexercirt. (Sehr gut! im Ctr.) Dadurch gewinnen bei mir die Gerüchte an Consistenz, welche sagen, es ist bei den ganzen Actionen, in deren Mitte wir uns befinden, darauf abgesehen, das allgemeine Stimmrecht zu beseitigen, eine andere Composition des Reichstags herbeizuführen, welche dahingeht, daß aus den einzelnen Landtagen Delegationen zu einem Reichstage zusammentreten. (Zuruf rechts: Das wäre das Beste!) Als früher Oestereich auf dem Bundestage dasselbe vorschlug, hat Preußen unter Bismarcks Führung das für ungenügend erklärt. Es galt damals, die Sympathieen des Volks für die Pläne des Reichskanzlers zu gewinnen, und die wurden besser gewonnen, wenn man diese populärere Maßregel des allgemeinen Stimmrechts einführte. Jetzt will man auf das Verständige zurückkommen, was damals die Majorität des Bundestages wollte. Man wird an dem gestraft, womit man gesündigt hat. (Sehr gut! im Centrum.) Ich würde damals das allgemeine, direkte, geheime Wahlrecht nicht befürwortet haben. Nachdem es aber die Grundlage geworden ist für die ganze Constitution des Reichs, sage ich ebenso bestimmt: Ich würde es für das Verhängnißvollste halten, was wir überhaupt thun können, wenn wir jetzt diese Basis zerstören wollten, und es würde dem Lande zur ganz besonderen Beruhigung gereichen, wenn der Reichskanzler sagen wollte, die Betheuerung, daß die Verfassung festgehalten werden solle, **beziehe sich auch auf diesen Punkt.** Wir befinden uns in einem sehr ernsten Momente. Ich bitte Gott, daß er das Land vor Conflicten bewahre! (Lachen bei den Nationalliberalen) Es ist nirgends Stoff zu Conflicten, und wenn man ihn jetzt nimmt, so wird er muthwillig herbeigezogen! Die, welche sie heraufbeschwören, mögen sich fragen, wie diese Conflicte auf den Bestand des Reiches, wie sie auf die Sicherheit und den Bestand der Throne einwirken werden (lautes Oho! rechts). Wenn Sie jene Errungenschaft des Volkes, welche sie ihm gleichsam als Kampfpreis hingestellt haben, jetzt nehmen, so wird nicht eher Ruhe sein, als bis sie wieder gewonnen ist. Es wird zu meiner Befriedigung nicht mehr geleugnet, daß der Reichstag in der Majorität bewilligt hat, was die Regierungen verlangten. (Lachen rechts und bei den Nationalliberalen.) Ihr Lachen ist nicht mehr natürlich, es ist forcirt. Auf 3 Jahre, sagt der Reichskanzler allerdings, ist keine Bewilligung. Der ganze Etat des Reichs steht aber mit dieser einen Ausnahme auf ein Jahr; die ganze Civilverwaltung beruht auf einjähriger Bewilligung, ebenso die Marine und die Eisenbahnbataillone (Unruhe rechts); auch eine ganze Reihe der wichtigsten, mit dem Kriegsbudget in Verbindung stehenden militärischen Institutionen. Ich weiß nicht, warum es nun plötzlich ein so großes Verbrechen sein soll, wenn man auch den Kriegsetat im Allgemeinen auf einjährige Budgets stellen will. Das heißt ja nicht, daß diese Positionen im nächsten Etat gestrichen werden, sondern sie sollen wie alle anderen Reichsausgaben behandelt werden. England, Frankreich, Oesterreich, Italien, Holland haben einjährige Militärbudgets, gerade wie wir sie auch haben würden, wenn nicht in der Verfassung die Bestimmung aufgenommen wäre, daß die Präsenzziffer auf dem Wege der Reichsgesetzgebung festgestellt werden sollte. Damals war aber noch gar nicht von einem Septennat die Rede; es wurden 4, darauf 3 Jahre bewilligt, dann kamen nach schweren Kämpfen 7, dann nochmals 7 Jahre, und nun verlangt man wieder 7 Jahre. Mit andern Worten: das nach Art. 60 erforderliche Reichsgesetz muß neu redigirt werden; die Regierung verlangt 7 Jahre, der Reichstag hat in seiner berufenen Majorität 3 beschlossen, und das wird nun als Eingriff in die Verfassung bezeichnet. Wenn der Reichstag solche Vorschläge macht, so ist das kein Bruch der Verfassung. Auch mit dem jetzt so beliebten festen Herkommen ist es nichts. Als das Septennat angenommen wurde, ist mit keiner Silbe angedeutet worden, daß dies irgend eine präjudizielle Bedeutung für die folgenden Reichstage habe; aus dem ganzen geschichtlichen Verlauf geht hervor, daß über diesen Punkt ein festes Herkommen nicht existirt. Alle Gründe gegen das Triennat sprechen auch gegen das Septennat. Und die Regierung? Sie hat sich selbst nicht an die 7 Jahre gehalten, sie hat uns ein ganzes Jahr davon abgeknöpft, sie hat selbst das Septennat nicht respectirt. Daß ein verständiger Reichstag nicht auf Kosten der Wohlthätigkeit des Reichs Abminderun-

gen verlangen wird, ist klar. Wenn man so wenig Vertrauen zur Volksvertretung hat, dann bleibt nur übrig, die ganze Verfassung aufzuheben, den Reichstag zu beseitigen und die absolute Monarchie herzustellen. Dieser Versuch, hier indirect Wahlreden im Namen der Regierung zu halten, scheint mir nicht zweckmäßig. Dazu hat doch die Regierung Mittel im Ueberfluß, und ganz gelungen war dieser Versuch außerdem auch nicht, wenigstens nicht für Leute, die selbst urtheilen wollen. Der Reichskanzler hat dann über die Monopole gesprochen. Aus seinen Aeußerungen habe ich zu meinem Bedauern eine genügende Versicherung, daß die Regierung mit diesen Monopolen nicht mehr kommen wird, nicht entnehmen können. Alle Parteien, auch die Nationalliberalen, sind schon vom Reichskanzler als Reichsfeinde bezeichnet worden, so gut die Konservativen wie Freikonservativen, die ganze Gesellschaft. (Widerspruch bei den Conserv.) Sie haben auch ihre Hiebe bekommen und verdient hätten Sie noch mehr. (Stürmische Heiterkeit.) Sobald Parteien dem Regierungswillen nicht unbedingt folgen, werden sie sofort für Reichsfeinde erklärt. Wunderbar genug, daß diejenigen, welche vorzugsweise sich das Verdienst zueignen, das Reich und die Verfassung begründet zu haben, sich im Bunde zusammenfinden, um durch fortwährendes Angreifen die Grundlagen des Reichs zu erschüttern. Das wird sich schwer rächen. Dieser erste Versuch, auf die Einzellandtage zu recurriren, ist ein Vorläufer dessen, was weiter geschehen wird. (Lebhafter Beifall im Centrum und links, Zischen rechts.)

Abg. v. Zedlitz (freikons.): Monopole werden nur nach einem unglücklichen Kriege kommen. Wer also die Monopole nicht will, muß gegen den Abg. Windthorst stimmen, der einen Feldzug gegen unsere Militärordnung macht. Das Mißtrauen, welches der Reichstag durch Ablehnung des Septennats ausgesprochen, richtete sich gegen den Kaiser selbst, (Lärm. Rufe: Zur Ordnung!), der in Militärangelegenheiten die entscheidende Stimme hat. Das Volk wird nicht zweifelhaft sein, wem es sein Vertrauen zuwenden soll. (Beifall rechts.)

Fürst Bismarck: Der Abg. Windthorst verlangt von mir die Versicherung, daß ich das Wahlgesetz nicht zerstören wolle. Ich habe es selbst vorgeschlagen. Im Schoße der Regierung ist von einer Anfechtung des giltigen Wahlrechts nicht die Rede. Der Abgeordnete erklärte ferner die Sicherheit der Dynastie dadurch bedroht, daß die Socialdemokratie sich verdoppeln und vervierfachen würde. Nun, die Bestrebungen des Centrums und der Fortschrittspartei bei den Wahlen sind allerdings darauf gerichtet, durch Wahlcompromisse mit den Socialdemokraten die socialdemokratische Partei zu vermehren, (große Unruhe im Centrum, Rufe: Umgekehrt!) und durch Erschütterung jeder Autorität im Lande die Feindseligkeit gegen die Regierung nach Kräften zu unterstützen. Der Fortschrittler ist die Vorfrucht der Socialdemokratie, indem er alle Achtung vor der Obrigkeit und vor der kaiserlichen Regierung untergräbt (oho! links; sehr richtig! rechts) — vorher untergräbt. Die meisten Socialdemokraten sind ja erst durch die Unterstützung des Centrums (lebhafter Widerspruch im Centrum) in den Stichwahlen gewählt worden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche diese Praktiken unbedingt verdammt. Es handelt sich aber bei dem ganzen Auflösungsconflict um gar keine Etatsfrage, sondern um eine Frage der Gesetzgebung auf Grund des Art. 60 d. V. Art. 60 hat ein Aeternat im Sinne. Wir haben uns auf ein Septennat verglichen, und die Gegner der verbündeten Regierungen fechten diesen Vergleich an; sie suchen den Spielraum, den dieser Artikel in der Gesetzgebung nach seiner Fassung läßt, zu benutzen, um das Reich in seinen Fugen und Fundamenten zu erschüttern. Der Abgeordnete hat dann gesagt: „Wenn die Regierung das nicht will, dann bleibt gar nichts übrig, als die absolute Monarchie." Das ist ja eine unglaubliche Uebertreibung. Es bleibt uns übrig ein anderer Reichstag mit einer anderen Majorität. Hätte der Reichstag eine nationale Majorität anstatt einer reichsfeindlichen, dann wäre sehr viel mehr Vertrauen berechtigt. Ich stehe nicht an, die Zwecke und die letzten Ziele der Fortschrittspartei als unverträglich mit den monarchischen Einrichtungen zu bezeichnen, als antimonarchisch und als kryptorepublikanisch. (Bravo! rechts.) Wir sind weit entfernt davon, der absoluten Monarchie zuzustreben; ich halte dieselbe überhaupt für eine unmögliche Einrichtung; denn dann regiert entweder der Bureaukrat oder der Generaladjutant oder irgend jemand, der das Geschäft nicht kennt. Ich halte es für unbedingt nothwendig, daß die Monarchie temperirt werde durch die Freiheit der Presse, durch die Nothwendigkeit der Zustimmung zu jeder Aenderung des gesetzlichen status quo, d. h. also, daß die gesetzgebende Gewalt getheilt werde. Darüber hinaus liegt ein Bestreben, das mit der Verfassung nicht übereinstimmt: das ist das Mitregieren. Der Absolutismus herrscht in den parlamentarischen Fractionen; er herrscht auch dann, wenn eine Majorität ihn ausübt, eine Majorität von 1 Stimme. Dann ist er viel gröber, als wenn ein einzelner ihn ausübt. Wenn der Abgeordnete gesagt hat, es mache ihm den Eindruck, daß ich mich mit dem Grafen Stirum verabredet hätte, so kann ich ihm darin vollständig Recht geben. Hält der Abg. Windthorst eine solche Verabredung für verfassungswidrig? (Heiterkeit.) Ist es für die Abgeordneten in Preußen so ganz gleichgültig, ob sie erfahren, was ihr König im Reichstag für eine Politik vertreten läßt? (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. Richter: Man wird es gewiß im Lande als sehr auffallend betrachten, daß jetzt der Reichskanzler im Landtage auftritt, um nachträglich noch das zu sagen, was er im Reichstage nicht gesagt hat. Das beweist, daß die Regierung ein neues Agitationsmittel bedarf, um ihre Freunde in der Stimmung zu erhalten. (Lachen rechts.) Was ich heute vom Regierungstische über Monopole gehört habe, hat mich keineswegs beruhigt. Es ist davon gesprochen, daß nur nach einem unglücklichen Kriege ein Monopol Aussicht hätte auf Verwirklichung. Weit entfernt, die Monopolabsichten als solche klar und bestimmt in Abrede zu stellen wird nur von den Aussichten gesprochen, die in Zukunft für die Monopole vorhanden seien. Sollten nun auch ohne einen unglücklichen Krieg in Folge eines unglücklichen Wahlfeldzuges Aussichten für die Regierungen vorhanden sein, so zweifle ich nicht, daß der Reichskanzler im Augenblick bemüht sein wird, sein letztes Ideal zu verwirklichen. Die eiserne Consequenz, mit der der Reichskanzler einmal gefaßte Pläne zu verwirklichen sucht, achte ich ganz. Um so weniger dürfen wir uns durch solche mehr oder weniger zweideutige Erklärungen beirren lassen. Der Vater des jetzigen geheimen Wahlrechts ist der Reichskanzler denn doch nicht. In seinem Verfassungsentwurf war von dem geheimen Wahlrecht nicht die Rede. Es bedurfte erst erheblicher Anstrengungen, das geheime Wahlrecht in die Verfassung hineinzubringen. Und dann hat der Reichskanzler mehrfach die Eigenschaft gezeigt, als Vater seine eigenen Kinder zu verzehren. (Heiterkeit links.) Ich erinnere an seine Wandlung in der Schutzzoll- und Kirchenpolitik. Uebrigens hat Minister v. Puttkamer ohne besondere Veranlassung im Jahre 1885 hier erklärt, daß im Schoß der Regierung Erwägungen stattgefunden hätten über die Abschaffung des geheimen Wahlrechts. Nun erklärt der Reichskanzler, daß im Schoße der Regierungen nicht davon die Rede sei. Genau dieselbe Erklärung ist im Reichstage 1880 in Bezug auf das Tabaksmonopol abgegeben worden und 1882 hatten wir die Vorlage. Wenn der Reichskanzler will, dann kommt die Vorlage in 2 Mal 24 Stunden „aus dem Schoße der verbündeten Regierungen." Nicht nur das allgemeine geheime Wahlrecht ist in Gefahr. Die conservative Partei will eine auf der Berufsorganisation begründete Wahl. Und wenn man nun sieht, wie der Reichskanzler Baustein nach Baustein herbeischleppt, um die Vorstufen zu zimmern, auf welcher ein solches Wahlrecht aufgebaut werden soll, sollten wir da nicht vorsichtig sein? Dann hat der Reichskanzler seltsamer Weise angefangen, von Wahlcompromissen zu sprechen. Ein solches Thema hätte er nicht berühren sollen, wo die Herren Stöcker, Cremer bis auf Miquel aufmarschiren. Solche Wahlbündnisse haben wir nie geschlossen und werden sie nie schließen. (Große Unruhe.) Dazu gehört eine Ueberhebung über den Wähler, daß man in solcher Weise glaubt, die Wähler wie Schachfiguren hin- und herschieben zu können. Man kann Wahlcompromisse schließen im gegebenen Falle zu einem bestimmten Zweck. Aber wenn man bei einer Wahl für drei Jahre, bei der es sich noch um ganz andere Dinge handelt, als um das bloße Septennat, ein solches Compromiß abschließt, so ist das eine Aufgabe der Selbstständigkeit der einzelnen Partei, eine Verfügung über die Wähler, die ich niemals billigen werde. (Große Unruhe.) Dieses Wahlcompromiß ist jetzt schon Gegenstand allgemeiner Heiterkeit im Lande. Die Nationalliberalen beklagen sich bitter, daß ihnen zugemuthet wird, sogar für Hrn. Cremer zu stimmen. Es war die Rede von dem Wahlcompromiß der freisinnigen Partei zu Gunsten der Socialdemokraten. Ei, ei, die Sache liegt noch ganz anders. Der königl. Polizeipräsident von Magdeburg hat dort die Conservativen aufgefordert, in der Stichwahl gegen den Freisinnigen Büchtemann und für den Socialdemokraten zu stimmen. In Hannover haben sie ihre Stimme abgegeben für die Socialdemokraten gegen die Welfen. Auch in Breslau haben die Conservativen zum Theil den Ausschlag gegeben gegen den freisinnigen Candidaten bei der Stichwahl. In München haben die Nationalliberalen einen Compromiß mit Vollmar abgeschlossen und in Köln wollten sie gern, aber die Trauben waren zu sauer. Gerade die Centrumspartei lehnte es ab, in dieser Weise einen Compromiß zu schließen. Der Reichskanzler sprach dann von einem Septennat als Compromiß. Es handelte sich um ein Compromiß bis 1881. Die Herren Bennigsen und Miquel haben ausdrücklich erklärt und 1880 ist die Erklärung wiederholt worden von dem Abg. Rickert, daß sie mit der 7jährigen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke nach Ablauf von 7 Jahren durchaus nicht präjudiciren wollten. Wie können Sie sich auf ein Recht berufen, da sie dieses Compromiß nicht gehalten haben, und da die Regierung schon im 6. Jahre eine Vorlage gemacht hat, welche dieses Abkommen ändern soll? Würde das Triennat eingeführt, so würde der Reichskanzler durch die Praxis sich überzeugen, daß dasselbe ganz sachgemäß ist. Wir brauchen, sagte er, eine Festsetzung auf lange Zeit, weil die erhöhte Rekrutenaushebung ihre volle Wirkung erst nach Jahren erreicht. Gegen solch erhöhte Rekrutenaushebung haben wir nie etwas gehabt, im Gegentheil können wir im Kriege nie genug Soldaten haben. Nur die Frage der Dienstzeit des einzelnen Mannes war die Streitfrage. Diese Thatsache ist nun einmal nicht aus der Welt zu bringen, von der jeder, der gedient hat, überzeugt ist, daß die Zeit der Ausbildung für den Krieg absolut zu lang ist. (Große Unruhe.) Und wenn man sieht, wie die Mannschaften zu Burschendiensten verschwendet werden, wie die Ordonnanzen den Offizieren die Schlittschuhe nachtragen müssen, wie sie zu Treibern bei den Offiziersjagden verwendet werden u. s. w. (Unruhe rechts), dann wird man zugeben müssen, was auch von militärischen Autoritäten anerkannt worden ist, daß eine Verkürzung der Dienstzeit nicht ohne Weiteres von der Hand gewiesen werden kann. Wir haben uns gleichwohl den Anforderungen der Regierung nicht verschlossen. Wir haben uns nach den Aufklärungen des Kriegsministers entschlossen für jeden Mann und für jeden Groschen zu stimmen. (Aha! rechts.) Wenn wir nach drei Jahren uns freie Hand sichern wollen, so ist dies kein Machtgelüste der Abgeordneten. Wir verlangen nichts, als die Rückkehr zu jener Erleichterung der Dienstzeit, welche die Militairverwaltung 1862 selbst eingeführt hat, und trotz welcher wir die Erfolge von 1866 und 1871 gehabt haben. Die Redensart von Parlamentsheer und dem kaiserlichen Heer ist vollständig ins Wasser gefallen. Sie macht auf keinen vernünftigen Menschen den geringsten Eindruck. (Große Unruhe rechts.) Dann hat der Reichskanzler gesprochen von der Königstreue der Fortschrittspartei. Ich muß nun sagen, man muß nicht die Königstreue, auch den Namen des Königs und Kaisers nicht unnütz im Munde führen, wie es Hr. v. Zedlitz gethan. Der Name des Königs wird dadurch in seinem Ansehen nicht gesteigert, daß man ihn in den Parteikampf hineinzieht. Sie trauen sich selbst nicht, auch Ihren Gründen nicht, Sie sind zu schwach, darum ziehen Sie bei jeder Gelegenheit den Namen des Königs in die Debatte. (Lärm rechts.) Wenn dann der Reichskanzler von Reichstreue, von Reichsfeinden sprach, so muß ich sagen, passirt es ihm nur zu leicht, daß er, der sich um die Gründung des Reichs so große Verdienste erworben hat, an dessen Spitze er so viele Jahre steht, sich selbst mit dem Reich verwechselt, daß er denjenigen als Reichsfeind bezeichnet, der seine Ansichten bekämpft (große Unruhe rechts), daß er unter Reichsfeind nichts weiter als Bismarck's Feind versteht, und das in einem Augenblick, wo er von gestern auf heute von Grund aus seine Meinung verändert. Ich erinnere nur an seine Socialpolitik. Endlich hat er auch gesprochen von dem Streben des Parlaments, seine Macht zu erweitern, von dem Streben der Republikaner, wie er die Fortschrittspartei nannte, die Rechte der Krone anzutasten. Darüber bin ich dem Reichskanzler ein offenes Wort schuldig. Eine Gefahr für die Krone liegt in dieser politischen Situation in keiner Weise vor. Aber eine thatsächliche Gefahr für die Krone liegt in der Machtstellung des Reichskanzlers. (Unruhe.) Die Machtstellung des Reichskanzlers verträgt sich auf die Dauer nicht mit der Macht der Krone. Wer eine solche Fülle von Gewalt hat, wie sie nie zuvor ein Minister, ein absoluter König in sich vereinigt hat, und noch dazu die volle Macht über eine Mehrheit im Reichstag bekommt, erhält damit eine Stellung, welche die Rechte der Krone einengt. (Erneute Unruhe rechts.) Wenn der Kanzler solche Macht in sich vereinigt, so kann ihn die Krone gegen seinen Willen nicht entlassen. Wir meinen, daß, indem wir für eine freie, unabhängige Volksvertretung — auch bei diesen Wahlen — eintreten, wir damit für die Dauer auch für die Interessen der Krone patriotisch eintreten. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Fürst Bismarck: Ich wünsche nur, daß der Abg. Richter als Wahlparole für die Fortschrittspartei die Gefahr ausgebe, in welche die Krone Preußen durch die Macht des Kanzlers gesetzt ist; da bin ich ihm sehr dankbar. Ich will dem Hrn. Abg. Windthorst nur wünschen, daß der Abg. Richter ihm ebenso gehorsam bleibe, wie ich es dem König von Preußen bin. (Heiterkeit.) Hr. Richter hat es unanständig gefunden, den König in die Debatte zu ziehen, dann muß er auch die Verfassung unanständig finden, welche den König immerfort erwähnt. Bei uns ist die königliche Gewalt nicht eine solche, wie im fernen Asien, wo man vom Herrscher nicht sprechen, ihn nicht sehen darf. Ich halte mich an dem Wortlaut der Verfassung, nicht an fortschrittliche Auslegungen. So lange ein Gesetz über das Militär nicht zu Stande gekommen war, mußte man Nothbehelfe anwenden. 1874 kam ein Gesetz zu Stande, welches nicht eine Maximalgrenze für den Kaiser war, sondern nur eine Minimalgrenze, bis zu welcher der Reichstag bewilligen mußte. Die Regierung soll das Compromiß nicht gehalten haben. Die Regierung hat im Falle des Bedürfnisses die Zustimmung des Reichstages gefordert, früher als 7 Jahre eine Erhöhung eintreten zu lassen. Ich habe mit erneuter Bewunderung aus der Rede des Vorredners entnommen, ein wie wichtiges Element die Schankwirthe bei den Wahlen bilden. Durch die Monopole wollen sie die Schankwirthe ängstigen und sie zwingen, bei den in ihrem Locale stattfindenden Wahlversammlungen Partei für die Schnapspolitik zu ergreifen. Ich soll meine eigenen Kinder verzehrt haben. Ich muß die Autorschaft für die Maigesetze ablehnen; jeder Ressortminister ist für seine Gesetze verantwortlich. Als ich sah, wie viel verschiedenartige Elemente in das Lager des Centrums übergingen, da habe ich die Gesetze studirt und gefunden, daß viel Ueberflüssiges in den Gesetzen enthalten war. Mit dieser Majorität, wie sie jetzt vorhanden war, mußte das Reich verkommen. Ich arbeite danach, andere Wahlen zu erzielen. Ein anderes Wahlsystem ist auf gesetzmäßigem Wege nicht zu erlangen. Wenn die Majorität uns auszuhungern glaubt, so irrt sie sich in der Widerstandskraft, welche uns innewohnt. Ich werde getröstet durch den Blick auf die Vergangenheit, daß jeder Fortschritt Preußens und des deutschen Reiches auf das heftigste bekämpft worden ist von der Fortschrittspartei. (Sehr wahr! rechts.) Zuerst die Militärfrage, dann die Polenfrage, dann der dänische Krieg, welchen mir die Fortschrittspartei erschwerte. Dann kam 1866, die Zerschneidung des gordischen Knotens. Die Fortschrittspartei hat die Lösung der Frage erschwert, sie hat gegen die norddeutsche Bundesverfassung gestimmt. Trotzdem ein Krieg mit Frankreich nothwendig erschien, wurde aus dem Schoße der Fortschrittspartei 1869 ein Abrüstungsantrag gestellt auf Anregung eines Franzosen. Der Krieg mit Frankreich wurde uns erschwert durch die landesverrätherischen Umtriebe der Fortschrittspartei. Ich nenne nur den Namen Jacoby, der seine Sympathie für Frankreich mitten im Kriege laut zu erkennen gab. Gegen die Reichsverfassung, gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat die Fortschrittspartei gestimmt. Alles, was das Reich groß und einig gemacht hat, ist mir von der Fortschrittspartei bekämpft worden. Deswegen gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß weil die Fortschrittspartei unser Gegner ist, die Militärvorlage doch noch zu Stande kommt. (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Die Rede Richter's war nur ein Abklatsch seiner früheren Reden, die darin gipfeln: Fort mit Bismarck! der natürlich durch Richter ersetzt werden soll. Die kirchenpolitische Gesetzgebung ist mit ein Werk der Freunde des Abg. Richter, die nachher allerdings zum Feinde übergegangen sind. Von der Fortschrittspartei spricht man ja auch nicht mehr, nur vom Centrum; die „Freisinnige Zeitung" ist ja auch nur noch ein Abklatsch der Centrumspresse. Die Autorität Richter's und Windthorst's in militärischen Dingen erkennt das Volk nicht an; wenn die Paladine des Kaisers die Abstimmung des Reichstags nicht billigen, dann werden wir die Ansicht als preußische Abgeordnete in das Volk tragen durch Wahlreden und Beschlüsse. Jetzt, wo alles auf die Vorgänge mit Spannung wartet, spricht Hr. Richter von den Burschen und Ordonnanzen. Die armen Leute sind in ihrer dreijährigen Dienstzeit nicht so dumm geworden, daß sie dem Abg. Richter alles glauben. (Beifall.) Der beste Vertreter des armen Mannes ist der König von Preußen. Wenn der Reichstag ebenso wieder gewählt wird, so habe ich erklärt, daß wir dem König in allen Conflicten zur Seite stehen werden. (Beifall rechts.) Die Monopole ziehen nicht mehr; Windthorst kommt schon mit dem allgemeinen Wahlrecht. (Sehr richtig! links). Sie müssen ja „sehr richtig" schreien, denn sonst werden Sie ja in den Fraktionssitzungen von Herrn Windthorst verhauen. (Richter: Feiner Herr!) Es handelt sich nicht um das Duett Limburg-Bismarck, das Solo des Fürsten Bismarck wird das Duett Richter-Windthorst übertönen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberlen).

Abg. Meyer-Breslau: Mir genügt es festzustellen, daß das Bedürfniß, Wahlreden zu halten, von Hrn. v. Eynern so bestimmt festgestellt ist. Er hat Hrn. Windthorst als alleinigen Führer der Opposition bezeichnet, während der Reichskanzler meinte, wir befänden uns in der Rebellion gegenüber dem Centrum. Der Name des Kaisers ist wiederholt in die Debatte gezogen worden. In früheren Jahren war es geschäftsordnungsmäßiger Gebrauch in diesem Hause, daß der Name des Kaisers hier vermieden wurde, der Präsident wies darauf hin, daß eine solche Nennung nicht üblich sei. Für die augenblickliche Meinung des Kaisers treten eben die verantwortlichen Minister ein. Der Kaiser muß die Freiheit haben, heute eine Meinung zu befolgen, die er früher nicht befolgt hat. Die Beruhigung, daß die Nationalliberalen nicht für Monopole stimmen werden, kann uns nicht genügen. Es hat eine Zeit gegeben, in der es undenkbar erschien, daß jemals ein Nationalliberaler für Getreidezölle stimmen könnte. Hr. v. Bennigsen war aber einer der ersten, der dafür stimmte. Ebenso haben die Nationalliberalen ihren Standpunkt bezüglich der Unfallversicherung vollständig verändert. Eine solche schwankende Partei kann auch schließlich für Monopole stimmen. Auf die Schankwirthe, die von der Polizei so beeinflußt werden können, können wir uns bei der Wahlagitation nicht stützen. Ich habe die alte Fortschrittspartei nicht zu vertheidigen, aber das kann ich sagen, wenn sie sich der Verstaatlichung der Eisenbahnen und den Schutzzöllen widersetzt hat, so kann ich ihr nur beitreten. Aus allen diesen Gründen bitte ich, die Gesandtschaftsposten zu bewilligen. (Große Heiterkeit.)

Nach Ablehnung eines Schlußantrags wird darauf die weitere Berathung vertagt bis Dienstag.

Deutschland.

D. L. C. **Berlin**, 24. Jan. **[Kriegerische Wahlnachrichten.]** Die „Deutsche Lib. Corr." schreibt: Durch die Reden des Grafen Moltke und des Fürsten Bismarck im Reichstage hatten sich die europäischen Börsen weniger beeinflussen lassen, als es vielleicht erwartet wurde. Selbst das Wort des Reichskanzlers, daß der Krieg mit Frankreich sicher sei, daß er nur nicht sagen könne, ob derselbe in 10 Tagen oder in 10 Jahren eintreten werde, hatte die großen Staatspapiere nur um etwa ½ Proc. herabgedrückt, weil gleichzeitig die Versicherung gegeben wurde, daß Deutschland niemals der angreifende Theil sein werde. In der letzten Woche aber ist es gelungen, die Börsen Europas zu erregen und die Papiere weit hinabzuwerfen. Der Ausgangspunkt der Depression ist Berlin. Schon seit einer Reihe von Wochen, seit bekannt wurde, daß, wie es heißt, hohe Herrschaften, welche ihr Vermögen bisher zum großen Theile in „Russen" angelegt hatten, dieser in der Stille sich zu entledigen suchten, fing auch das deutsche Privatpublikum an, seiner Papiere sich zu entledigen, besonders da verbreitet wurde, den Kunden der Reichsbank sei dies auf Anfrage in deren Bureaux gerathen worden. Die betreffenden Papiere sanken in Folge dessen, aber sie wären noch mehr gesunken, wenn sie nicht zum großen Theil von der Börse selbst aufgenommen wären. Manche Banquiers sind der Meinung, daß das Publikum die Neigung habe, zu verkaufen, wenn ein Papier (oder sonst eine Sache) am billigsten ist, und zu kaufen, wenn es am theuersten ist, und darauf bauen sie ihre Operationen.

Da fingen die Berliner und Kölner Officiösen in vergangener Woche an, die Welt mit einem ganzen Hexenkessel von kriegerisch klingenden Nachrichten zu bombardiren, indem sie entweder neue Mittheilungen brachten oder in Ermangelung solcher schon von anderen Blättern gebrachte und bis dahin als ganz unschuldig betrachtete Notizen auf ihre Weise aufzubauschen und herauszustaffiren, und sie so in die Welt als Correspondenzen und Telegramme hinauszusenden begannen. Zuerst waren deutsche Bretter als gefährliches Kriegsmaterial nach Frankreich verkauft worden, dann Schwefeläther, dann sollten die Franzosen Lieferungen von 20 000 Kilo deutscher Pikrinsäure pro Monat zur Herstellung des neuen Sprengstoffes Melinit abgeschlossen haben, und dieser Mittheilung wurde dann durch Herrn Schweinburg die Bemerkung nachgeschickt, daß Pikrinsäure Blutvergiftung erzeugen könne; das officiöse Blatt in Köln wußte ferner zu erzählen, daß die Franzosen in den Städten, welche an der deutschen Grenze liegen, Barackenlager errichten wollen, und die „Norddeutsche" macht aus einem einfachen Sitzungsbericht „die Mobilmachung des Rothen Kreuzes". Daß dadurch ein schwerer Druck auf die Börsen erzeugt werden mußte, daß dadurch viele einen großen Theil ihres Vermögens verlieren mußten, ist klar, sowie auch daß alle Leute, welche etwas zu verlieren haben, in Befürchtung und Aufregung gestürzt werden mußten. Wenn das noch eine Woche so fortgeht, sind wir zu einer wahren Panik und zu Kriegscursen angelangt, alles Vertrauen in die Stabilität unserer Verhältnisse und in deren friedliche Entwickelung ist geschwunden, großes Unglück ist über zahlreiche Familien gebracht. Viele, die vor acht Tagen den Frieden noch dauernd gesichert hielten, sagen heute, sie glauben, daß es doch zum Frühjahr losgehen werde, und treffen darnach ihre Dispositionen.

Wozu das alles? Im Auslande nimmt man — auch nachdem das Pferdeausfuhrverbot hinzugekommen ist — die Sache nicht ernst und meint, man thue gut, den ganzen Rumor unter die deutschen Wahlnachrichten, nicht unter die internationale Politik unterzubringen. Die Wiener „N. Fr. Pr." sagt z. B., sie halte jene Meldungen für einen Versuch, den deutschen Wähler dadurch einzuschüchtern, daß ihm das Schreckbild gewaltiger Rüstungen in dem Lande des Erbfeindes vorgehalten wird. Und an anderer Stelle:

„Nicht das Vaterland schwebt in Gefahr, sondern das Septennat, welches um jeden Preis errungen werden soll. Da Fürst Bismarck die Olympier nicht zu beugen vermochte, will er die Unterwelt bewegen; **was die Ueberredung nicht konnte, soll der Schreck bewirken. Wir finden keine andere Erklärung.**"

Ob die Erklärung des Wiener Blattes richtig ist, darüber halten wir uns unser eigenes Urtheil bis auf Weiteres noch zurück.

Uebrigens schreibt auch die Wiener „Presse" zu den Kriegsgerüchten:

„**Daß Frankreich sich rüstet, um bei ihm gelegen erscheinender Zeit den Jahrhunderte alten Streit um die Ostgrenze wieder aufzunehmen, daß „das Feuer unter der Asche glimmend erhalten wird", ist keine neue, erst jetzt bekanntgewordene Thatsache. Die Bohlen und Barackenbretter, die Picrinsäure und der Schwefeläther,** welche seit **Beginn** der Wahlcampagne im deutschen **Reiche** den Spießbürgern **bange machen sollen vor Candidaten, welche gegen das Septennat sind,** haben die Situation nicht verschärft und die Gefahr eines Krieges nicht um einen Zoll breit näher gerückt."

Die „Presse" ist ein officiöses Blatt, das den deutschen Oppositionsparteien nichts weniger als freundlich gesinnt ist und auch mit Vorliebe von unseren Gouvernementalen citirt wird, wenn sie ein Mal recht kräftige Worte in diesem Sinne spricht. Von Auslassungen, wie die obigen, die nicht in den Kram passen und unseren gouvernementalen Stimmungsmachern auch einmal gehörig ins Gesicht leuchten, nimmt die genannte Presse — selbstverständlich — nicht Act.

Berlin, 24. Januar. Der „Reichsanzeiger" bringt eine **kaiserliche Verordnung** vom 11. Januar, daß das Gesetz über die Consulargerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 (Reichsgesetzblatt Seite 197) für die zum Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie gehörigen Salomonsinseln in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, mit den in der Verordnung vom 5. Juni 1886 (Reichsgesetzblatt Seite 187) vorgesehenen Abänderungen am 1. April 1887 in Kraft tritt.

* **[Prinz Friedrich Leopold]** ist gestern, einem indischen Telegramme zufolge, in Calcutta selbst eingetroffen. Derselbe nahm bei dem deutschen Generalconsul, Wirklichen Legationsrath Gerlich, das Diner ein, wohnte dem von letzterem ihm zu Ehren gegebenen Balle bei und reiste alsbald nach Beendigung der Festlichkeit mit dem Dampfer „Brindisi" der Peninsular- and Oriental-Company nach Madras ab.

△ **[Dem Bundesrath]** ist ein Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Vormundschaften, nebst Begründung zugegangen. Derselbe zerfällt in drei Abschnitte und 17 Paragraphen. Der erste handelt von der vormundschaftlichen Verwaltung, der zweite von dem Verfahren in Vormundschaftssachen, der dritte enthält Schlußbestimmungen. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist noch im Laufe dieses Jahres zu erwarten, der Termin jedoch offen behalten.

* **[Moltke's Candidaturen.]** In unseren Morgentelegrammen ist eine Notiz enthalten, wonach Graf Moltke die Berliner Candidatur angenommen habe. Diese Angabe ist wegen einer Verstümmelung im Telegramm irrthümlich. Moltke hat die Candidatur **nicht** angenommen. Der „Reichsbote" bemerkt hierzu:

Wir sind der Ansicht, man sollte den General-Feldmarschall schon deshalb in keinem für ihn unsicheren Wahlkreise aufstellen, weil die Feinde im Auslande jubeln und ganz falsche Vorstellungen von Deutschland erhalten würden. Das darf nicht geschehen; der Name Moltkes muß uns viel zu lieb und theuer sein, um ihn als Zähl- oder Durchfall-Kandidaten unsicherer Kreise zu benutzen.

Die „Nationalliberalen" in Meppen denken hierüber freilich anders. Sie haben den Feldmarschall gegenüber Windthorst aufgestellt, obgleich hier die Niederlage des ersteren von vornherein ganz sicher ist.

* **[Die liberale Partei in Frankfurt a. O.]** hat, nachdem der bisherige Vertreter, Oberamtmann Struve, ein neues Mandat abgelehnt, den Kammergerichtsrath Schröder (Berlin) um Annahme der Candidatur ersucht.

* **[Ordensdekorationen.]** Herr Professor v. Treitschke, bekanntlich Historiograph des Preußischen Staates, ist zusammen mit Gustav Freytag und dem Componisten Brahms zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite ernannt worden. Maestro Giuseppe Verdi wurde zum auswärtigen Mitgliede dieses Ordens ernannt.

Kaiserslautern, 24. Januar. Das Centralwahlcomité und die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei haben einstimmig den Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., **Miquel**, zum Reichstagscandidaten im Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden aufgestellt.

München, 24. Jan. Dem „Bayer. Curier" zufolge ist General Horn erkrankt und hat Prinz Leopold die Geschäftsführung des Generals übernommen.

München, 24. Jan. Officiös wird, einer Münchener Meldung des „B. T." zufolge, soeben zugestanden, daß Minister v. Crailsheim wegen der Militärvorlage in Berlin war und die technischen Fragen von den begleitenden Beamten erledigt wurden.

Holland.

Haag, 24. Jan. Da der Marineminister Gericke auf seinem Entlassungsgesuch besteht, hat der König den früheren Marineoffizier Tromp zum Minister der Marine ernannt.

England.

London, 24. Jan. Der bekannte Geschützfabrikant Sir Joseph Whitworth ist am 22. d. M., 84 Jahre alt, in Monte Carlo gestorben. (W. T.)

Italien.

Rom, 24. Jan. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation, Grekow und Stoilow, schifften sich heute Nacht in Brindisi nach Konstantinopel via Corfu ein.

Am 26. Januar: S.-A. 8,1, U. 4,25. **Danzig, 25. Januar.** M.-A. bei Tage, M.-U. 7,10 Abd.

Wetter-Aussichten für Mittwoch, 26. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Ziemlich heiteres, kälteres Wetter mit mäßiger Luftbewegung ohne erhebliche Niederschläge.

* **[Freisinnige Wähler-Versammlung.]** Der umfangreiche Bericht über die gestrige Verhandlung des Abgeordnetenhauses, neben den sonstigen, augenblicklich stark gesteigerten Anforderungen an Raum und Zeit, macht es uns leider unmöglich, unsern Lesern schon in dieser Nummer über die gestrige Wähler-Versammlung im Schützenhause ausführlich zu berichten. Es kann das erst in der nächsten Nummer geschehen. Für heute beschränken wir uns auf einen kurzen Bericht über den Verlauf der Versammlung, welche wohl klar bewiesen hat, daß auch hier die Auflösung des Reichstages und die jenen Act begleitenden Umstände einen nachhaltigen Eindruck auf die Wählerschaft gemacht haben. Wir erinnern uns aus den letzten Jahren nicht eines ähnlichen Andranges zu einer Versamm-

lung. Obwohl der Anfang auf 8 Uhr Abends anberaumt war, fand man schon bald nach 7 Uhr den Saal derartig gefüllt, daß von 7½ Uhr ab nur noch zu den Logen und zu der Orchestertribüne von außen her Zugang zu erlangen war, doch auch hier herrschte bald Ueberfülle. Um 8 Uhr war auch dort kein Zutritt mehr möglich. Trotz der im Saale herrschenden tropischen Hitze hielt die Versammlung bei den volle 3 Stunden, bis 11 Uhr Abends, währenden Verhandlungen tapfer aus und nur als nach Proklamirung der Wiederwahl des Hrn. Schrader noch einige, der freisinnigen Partei nicht angehörige Redner zu kurzen Ausführungen das Wort nahmen, begannen sich die auf den Stehplätzen in der Nähe des Einganges zusammengedrängten Mengen — deren Standhaftigkeit ohnehin auf eine harte Probe gestellt war — etwas zu lichten. Wie schon erwähnt, erstattete nach der einleitenden Ansprache des Vorsitzenden Herrn Helm zunächst der bisherige Abgeordnete Herr Schrader in einstündiger Rede seinen Wählern Bericht über die Thätigkeit des aufgelösten Reichstages und die für die bevorstehende Neuwahl besonders in Betracht kommenden Fragen, sich dabei namentlich über die Verhandlungen betreffs der Militär-Vorlage ausführlicher verbreitend. Noch eingehender besprach die letztere darauf Herr Rickert, welcher auf Einladung des Vorstandes des freisinnigen Wahlvereins ebenfalls zu der Versammlung erschienen war. Hr. Rickert unterzog dabei auch die Erklärung der 18 hiesigen Mitbürger einer kurzen, sachlichen Beleuchtung und wies (was auch Hr. Schrader gethan hatte) darauf hin, daß die Erklärung der 18 Herren ihrem Wesen nach auf ein imperatives Mandat hinauslaufe, das bisher bei uns als verfassungsrechtlich unzulässig gegolten. Schließlich ersuchte Hr. Rickert die hiesige Wählerschaft, auch bei der bevorstehenden Wahl von seiner Candidatur Abstand zu nehmen und lediglich die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten zu proclamiren, weil es schon aus Rücksicht auf das eingetretene außerordentliche Ereigniß wünschenswerth sei, daß die freisinnige Wählerschaft jeden ihrer Abgeordneten wieder auf denjenigen Platz stelle, auf welchem er bisher gestanden habe. (Lebhafte Zustimmung.) — Der Vorsitzende theilte demnächst mit, daß der Gesammtvorstand des freisinnigen Wahlvereins einstimmig beschlossen habe, auch seinerseits der Versammlung lediglich Wiederwahl des Herrn Schrader zu empfehlen, hoffend, daß Hr. Rickert gleichfalls in Brandenburg wiedergewählt werde, da dieser Wahlkreis dringend wünsche, auch diesmal an seiner Candidatur festzuhalten. Ein Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhob sich nicht. Der Vorsitzende ließ daher sofort durch Handerheben abstimmen, was die Annahme des Vorschlages durch die überwiegende Mehrheit der Anwesenden ergab. — Der Versammlung wohnte auch eine Anzahl von Mitgliedern der socialdemokratischen Partei bei, welche bei der Candidatenfrage nicht mitstimmten. Aus ihrer Mitte meldeten sich die Herren Gurni und Jochem zum Wort. Ersterer schilderte recht drastisch die Arbeiterfreundlichkeit der Conservativen und Nationalliberalen und die Wirkungen der Schutzzölle auf die Verhältnisse des Arbeiterstandes. Auch die Arbeiter seien gute Patrioten, für sie mache man aber Ausnahmegesetze. Redner verlangt entschiedenes Niederhalten der Reaction. Hr. Jochem theilte zunächst mit, daß die Polizei gestern bei verschiedenen Mitgliedern der socialdemokratischen Partei Haussuchungen gehalten und hierbei sowohl Stimmzettel wie auch, und zwar bei ihm selbst, ein noch uncorrigirtes Manuscript eines Wahlaufrufs mit Beschlag belegt habe. Er wisse nicht, ob seine Partei hier die Möglichkeit erlangen werde, Wahlversammlungen abzuhalten; aber die socialdemokratische Partei werde sich trotz alledem nicht zertrümmern lassen, wie einst die große nationalliberale Partei. Redner richtet nun an Herrn Schrader einige Interpellationen über seine Stellung zur Arbeiterschutzgesetzgebung, zum Normalarbeitstage, zum directen geheimen Wahlrecht für die Landtags- und Communalwahlen. Er verlangt schließlich, daß für die Volksschule mehr geschehe als bisher, daß unentgeltliche Rechtspflege eingeführt, vor allen Dingen aber die Reaction bekämpft werde. — Mit Rücksicht auf die durch den Aufbruch eines Theils der Versammlung entstandene Unruhe und die sehr vorgerückte Zeit behielt Hr. Schrader sich eingehendere Beantwortung der Interpellationen des Hrn. Jochem für eine spätere Versammlung vor und antwortete nur kurz, daß er, wie bisher so auch in Zukunft die Bestrebungen auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung gern so weit unterstützen werde, als er deren Heilsamkeit und Durchführbarkeit irgend anerkennen könne. Der Normalarbeitstag scheitere schon daran, daß bisher noch kein Normalarbeitstag habe gefunden werden können. Erhöhte Pflege des Elementarschulwesens verlange auch er, dagegen sei die unentgeltliche Rechtspflege ein viel zu schwieriger Punkt, um mit wenigen Worten erörtert werden zu können. In Bezug auf die preußischen Landtags- und Communalwahlen habe er eigentlich nicht mitzusprechen, da er nicht preußischer Unterthan sei, persönlich halte er directe Wahlen mit geheimer Abstimmung auch für den preußischen Landtag für das wünschenswertheste. Die Confiscation von Wahlzetteln — vorausgesetzt, daß Strafbares in denselben nicht enthalten sei — halte er während der Wahlzeit für nicht zulässig, da das Gesetz von 1883, dessen betreffenden Paragraphen Redner vorliest, ihre Verbreitung zum Zwecke der Wahl innerhalb der Zeit der Wahlcampagne ausdrücklich schützt. Schließlich dankt Redner für das durch Wiederaufstellung seiner Candidatur ihm abermals erwiesene Vertrauen der Danziger Wähler und bittet, nun auch mit Energie für den Sieg der gemeinsamen Sache, der er sich gern zur Verfügung stelle, einzutreten. — Damit schloß die Versammlung.

* [Die Ein- und Auszahlungsstelle für Postanweisungen] beim Hauptpostamte Langgasse 22 ist jetzt auch während der Zeit von 1 bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet. Bei dem Postamt 4 (III. Damm 18) sind die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum für die Vormittagszeit jetzt bis 1 Uhr ausgedehnt.

* [Ernennungen.] Der heutige „Staatsanzeiger" meldet amtlich die Ernennung des bisherigen Dompropstes bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm, Dr Gustav Wanjura in Pelplin, zum Dompropst in Posen; ferner des bisherigen Kreis-Schulinspectors Heinrich Schellong in Neustadt zum Regierungs-Schulrath in Königsberg und die Versetzung des Forstmeisters Wiese in Gumbinnen auf die Forstmeisterstelle Kassel-Habichtsfeld.

* [Notariat.] Das durch den Tod des Justizraths Schulze erledigte hiesige Notariat ist Herrn Rechtsanwalt Gall verliehen worden.

* [Denunciation.] Eine abscheuliche rachsüchtige That ist in den letzten Tagen gegen den Willen des Urhebers zu Tage gefördert. Am 21. d. erhielt Hr. Criminalpolizei-Inspector Richard einen Brief, unterzeichnet Lijon, mit der Anzeige, daß der Maschinist G., gegenwärtig in einer hiesigen Brauerei thätig, während seiner früheren Stellung auf der kaiserlichen Werft Zeichnungen von Maschinentheilen gestohlen habe und diese an einen englischen Lord für 300 M verkaufen wolle. Der angebliche Lijon beantragte eine sofortige Haussuchung bei G. nach jenen Zeichnungen. Kurz nach Eingang dieses Briefes erschien der erwähnte Maschinist G. im Criminalbureau und übergab ein Schreiben des Inhalts, daß er die ihm übersandten beiden Zeichnungen mittelst Einschreibebriefes an Lord C. senden und dafür 300 M fordern solle. Graf bezichtigte als Schreiber des Briefes den Maschinisten v. Pallaszewska, weil dieser von der Brauerei, in der G. jetzt fungirt, entlassen sei. Es wurde auf Grund dessen P. verhaftet und eine Durchsuchung bei ihm vorgenommen. Hier wurde denn auch eine ähnliche Zeichnung, wie die dem G. übersandte, vorgefunden. v. P. räumte nunmehr ein, daß er den Brief und die Zeichnungen an Graf und auch den Brief an den Criminalpolizei-Inspector in der Absicht abgesandt habe, die Verhaftung des G. herbeizuführen, um dadurch seinen früheren Arbeitgeber zu zwingen, ihn wieder in Stellung zu nehmen. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die qu. Zeichnungen nicht von der Kaiserl. Werft herrühren, sondern in jeder Buchhandlung käuflich zu haben sind. v. P. hat jetzt Zeit, über das Sprichwort: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein", nachzudenken.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Hermann Fischer strauchelte vor seiner Hausthüre am Königsthaler Weg und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt. Er wurde per Wagen nach dem Stadt-Lazareth geschafft und dort aufgenommen.

* [Aufgefundene Leiche.] Am 23. d. Mts. wurde auf Neuschottländerfeld in der Nähe von Brunshof eine männliche Leiche, im Alter von ca. 40 Jahren, aufgefunden. Dieselbe ist als die des Arbeiters August Sengstock aus Mühlenhof bei Oliva erkannt. Äußere Verletzungen sind an der Leiche nicht wahrgenommen. Die Section der Leiche wurde heute Vormittag bewirkt. S. hat in Neufahrwasser gearbeitet und hat unzweifelhaft auf dem Heimwege den Tod gefunden.

* [Messer-Affäre.] Der Arbeiter Gustav Groth passirte gestern Abend die Tischlergasse, woselbst er einen dem Aeußeren nach ihm bekannten, dem Namen nach aber unbekannten Arbeiter traf. Derselbe zückte ein Messer und versetzte G. einen Stich in den linken Oberarm. Ein zweiter Stich nach dem Rücken geführt, glitt glücklicherweise ab und verursachte nur im Jaquet einen ca 4 Zoll langen Riß. G. wurde im Stadt-Lazareth in Behandlung genommen,

[Polizeibericht vom 25. Januar.] Verhaftet 1 Junge wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Mißhandlung, 17 Obdachlose, 1 Bettler, 9 Dirnen, 2 Betrunkene. — Gestohlen: ⅛ Bairisch Bier, 1 schwarzes Portemonnaie enthaltend 17 Mk., 4 silberne Eßlöffel gez D. Club, 4 Paar Messer und Gabeln. — Gefunden: 1 Ring, 1 Haarzopf, 1 Tuch, 2 Portemonnaies, 1 Schlüssel, 1 Arbeitsbuch, 1 Taschentuch; abzuholen von der Königl. Polizei-Direction.

m Elbing, 24. Jan. Mit seltener Einmüthigkeit sind gestern die streitenden Parteien in die Wahlbewegung eingetreten. Freisinnige, Conservative und Socialisten hielten am selben Tage ihre erste Wahlversammlung ab. Die uns zunächst interessirende freisinnige, von Vertrauensmännern aus Marienburg, Elbing, Neuteich, Tiegenhof und auch von Grundbesitzern aus dem großen und kleinen Werder in Marienburg abgehalten, erbrachte nur die Bestätigung der gehobenen hoffnungsfreudigen Stimmung für die freisinnige Candidatur. Der Name des Candidaten wird in den nächsten Tagen genannt werden, da eine Einigung hierüber noch nicht zu erzielen war. In der socialistischen, von circa 600 Personen besuchten öffentlichen Versammlung wurde der Schlossermeister Godau aus Königsberg als Arbeiter-Candidat aufgestellt. Was in der conservativen Versammlung, in einem anderen Vergnügungslokal abgehalten, vorgegangen, weiß ich noch nicht. Die Herren Conservativen bleiben immer gern „unter sich", so daß man zumeist erst nachträglich erfährt, daß sie zusammen gewesen und was sie vollbracht haben. (Wie die conservative „Marienb. Ztg." berichtet, ist in der Versammlung Herr v. Puttkamer-Plauth wieder aufgestellt worden. D. Red.)

Vermischte Nachrichten.

* [Ein hübsches Scherzwort.] Ein bekannter Componist Berlins und begeisterter Anhänger Richard Wagner's saß in diesen Tagen bei einem Souper neben einem ebenfalls bekannten Witzbold. Als junge Hühner servirt wurden und der Musiker von dieser Schüssel nicht nahm, bemerkte sein Nachbar: „Kein Wunder, ein Wagnerianer mag keinen Kücken leiden."

* Venedig, 24 Januar. In der vergangenen Nacht wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Bis jetzt sind jedoch keinerlei Schäden bekannt geworden. (W. T.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. Januar.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	80,60	81,20
April-Mai	165,70	165,20	Lombarden	156,00	159,00
Mai-Juni	167,50	167,00	Franzosen	393,00	391,50
Roggen			Cred.-Action	460,50	460,50
April-Mai	132,50	132,20	Disc.-Comm.	193,70	194,75
Mai-Juni	132,70	132,50	Deutsche Bk.	154,50	155,80
Petroleum pr.			Laurahütte	83,10	83,50
200 ℔			Oestr. Noten	159,95	160,10
Januar	23,20	23,20	Russ. Noten	188,00	188,20
Rüböl			Warsch. kurz	187,30	187,40
April-Mai	45,60	45,60	London kurz	$20,37^{5}$	$20,38^{5}$
Mai-Juni	45,90	45,90	London lang	$20,22^{5}$	20,23
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,20	38,40	SW-B. g. A.	—	—
Juli-August	40,00	40,10	Danz. Privat-		
4% Consols	105,00	105,30	bank	136,70	137,50
3½% westpr.			D. Oelmühle	111,00	111,00
Pfandbr.	97,60	98,00	do. Priorit.	109,00	110,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	103,90	104,70
5% Rum. G.-R.	91,00	92,50	do. St-A.	41,10	42,40
Ung. 4% Gldr.	79,40	79,60	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,10	57,60	Stamm-A.	67,25	68,00

1884er Russen 93,90. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 25. Januar

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 126—133℔ 152—163 M Br.
hochbunt 126—133℔ 152—162 M Br.
hellbunt 126—133℔ 152—162 M Br. } 141-163 M bez.
bunt 126—130℔ 150—158 M Br.
roth 126—135℔ 154—162 M Br.
ordinair 122—130℔ 140—152 M Br.
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 151 M
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai 152½ M bez., per Mai-Juni 153 M Br., 152½ M Gd., per Juni-Juli 154 M Br., 153½ M Gd., Juli-August 155 M Br., 154½ M Gd.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ 111—112½ M, transit 94 M
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 112 M, unterpoln. 94 M, transit 94 M
Auf Lieferung per April-Mai inländ 119½ M Br., 119 M Gd., do transit 97½ M bez., per Juni-Juli inländ. 122 M Br., 121 M Gd., do. transit 100 M Br., 99 M Gd.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 111/13℔ 106 bis 117 M, kleine 110℔ 103 M
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- 110 M
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 109 M
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. 177 M
Kleie per 50 Kilogr. 4 M
Spiritus per 10 000 % Liter loco 36,50 M Gd.
Rohzucker flau, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 19,70 M bez., Nachproducte, Basis 75° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilo 17,50 M bez.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 25 Januar

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: gelindes Frostwetter. Wind: Südwest.

Weizen. Sowohl für inländische wie für Transitweizen war heute festere Tendenz und wurden volle gestrige Preise bewilligt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128/9℔ 157 M, weiß 133/4℔ 16?½ M, fein weiß 132℔ 163 M, Sommer- 132℔ 159½ M, 135℔ 162 M per Tonne. Für poln zum Transit bezogen 131℔ 141 M, rothbunt besetzt 125/6℔ 145 M, bunt 124℔ 150 M, 125℔ 151 M, bunt glasig 128℔ 152 M, 131℔ 153 M, streng glasig 133℔ 152 M, hellbunt 128/9℔ 154 M, 129℔ bis 132℔ 155 M, 131℔ bis 132/3℔ 156 M, hochbunt 131℔ 154 M per Tonne. Termine April-Mai 152½ M bez, Mai-Juni 153 M Br., 152½ M Gd, Juni-Juli 154 M Br., 153½ M Gd., Juli-August 155 M Br., 154½ M Gd. Regulirungspreis 151 M.

Roggen unverändert im Werthe. Bezahlt ist für inländischen 126℔ und 127℔ 112½ M, 126℔ und 127/8℔ 112 M, 128℔ 111 M, für polnischen zum Transit 125℔ 94 M Alles per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 M Br., 118½ M Gd., transit 97½ M bez., Juni-Juli inländisch 122 M Br., 121 M Gd., transit 100 M Br., 99 M Gd. Regulirungspreis inländisch 112 M, unterpolnisch 94 M, transit 94 M.

Gerste nur wenig gehandelt. Bezahlt ist inländische kleine 110℔ 103 M, große gelb 111℔ 106 M, hell 113℔ 117 M per Tonne. — Hafer inländ. 109 M per Tonne bez. — Erbsen inländische mittel 110 M per Tonne gehandelt. — Raps galizischer zum Transit 177 M per Tonne bez. — Weizenkleie grobe 4 M per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loco 36,50 M Gd.

Productenmärkte.

Königsberg, 24 Januar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 125/6℔ 157,50, 127℔, 128℔ und 129℔ 158,75, 129/30℔, 130℔ und 132℔ 161,25, 130℔ und 131℔ 160 M bez., rother 130/1℔ 160, 132℔ und 134℔ 161,25, russischer 106℔ 124,75 M bez. — Roggen per 1000 Kilo inländ. 120℔ 111,25, 122℔ 113,75, 123℔ 115, 124℔ und 124/5℔ 116 25, 125℔ 116,75, 126℔ 118 M bez., russ 12?℔ 90, 123℔ 92,50 M bez. — Gerste per 1000 Kilo große 97, 100 M bez. — Hafer per 1000 Kilo 96, 100, 103 M bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 102 25, 104,50 M bez., graue 100 M bez., grüne 100, 102,25, 104,50 M bez. — Bohnen per 1000 Kilo 122,25, 122,75 M bez. — Wicken per 1000 Kilo 97,75, 98,25 M bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ 94, 94,50 M bez. — Leinsaat mittel russ. 154,25 M bez. — Hanfsaat russ. 112, 113 M bez. Senf braun russ. 120 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 38 M bez., per Jan. 3? M Gd., per Frühjahr 38¾ M Gd., per Mai-Juni 39¼ M Gd., per Juni 39¾ M Gd., per Juli 40¼ M Gd., per August 40¾ M bez., kurze Lieferung 38 M bez — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 24. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, 157—168, per April-Mai 168,00, per Mai-Juni 169,50. — Roggen fest, loco 121—126, per April-Mai 129,50, per Mai-Juni 130,00. — Rüböl ruhig, per April-Mai 45,50 — Spiritus unveränd., loco 36,40, per Jan. 36,40, per April-Mai 37,30, per Juni-Juli 38,70. — Petroleum loco 11,60

Berlin, 24. Jan. Weizen loco 153 173 M, per April-Mai 165¼ M, per Mai-Juni 167 M, per Juni-Juli 168¾ M — Roggen loco 129—133 M, guter inländischer 130—131 M, per April-Mai 132¼ M, per Mai-Juni 132½ M, per Juni-Juli 133 M — Hafer loco 109—142 M, ost- und westpreuß. 117—124 M, pommerscher und uckermärkischer 119—125 M, schlesischer und böhmischer 118—125 M, feiner schles., preuß und pomm. 127 bis 133 M, russischer 112—114 M ab Bahn. per April-Mai 111¼ M nom., per Mai-Juni 113 M nom., per Juni-Juli 115¼ M — Gerste loco 115—190 M — Mais loco 108—117 M, per April-Mai 112½ M, per Mai-Juni 112½ M — Kartoffelmehl loco 16,70 M, per Januar 16,50 M, per Jan.-Febr. 16,50 M, per April-Mai 16,70 M — Trockene Kartoffelstärke loco 16,70 M, per Jan. 16,50 M, per Jan.-Febr. 16,50 M, per April-Mai 16,70 M — Feuchte Kartoffelstärke per Januar 8,20 M — Erbsen loco Futterwaare 124—132 M, Kochwaare 150—200 M — Weizenmehl Nr. 00 23,25—22,00 M, Nr. 0 21,50—20,00 M — Roggenmehl Nr. 0 19,50—18,50 M, Nr. 0 u. 1 17,75—16,75 M, ff. Marken 19,60 M, per Jan. 17,75 M, per Jan.-Febr. 17,75 M, per Febr.-März 17,75 M, per April-Mai 17,90 M, per Mai-Juni 18 M, per Juni-Juli 18,10 M, per Juli-August 18,20 M — Rüböl loco ohne Faß 44,2 M per April-Mai 45,7—45,6 M, per Mai-Juni 46—45,9 M — Petroleum loco 23,2 M — Spiritus loco ohne Faß 37,2—37,3 M, per Jan. 37,2—37,4 M, per Jan.-Febr. 37,2—37,4 M, per April-Mai 38,2—38,4 M, per Mai-Juni 38,4—38,7 M, per Juni-Juli 39,3—39,5 M, per Juli-Aug. 39,9—40,1 M, per Aug.-Sept. 40,6 M

Magdeburg, 24 Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, excl., von 96 % 20,30 M, Kornzucker, excl., 88° Rendem 19,20 M, Nachproducte, excl., 75° Rendem. 17,00 M Ruhig, wenig Umsätze. Gem Raffinade mit Faß 25 00 M, gem. Melis I mit Faß 23,50 M Ruhig.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 24. Januar. (J. Sandmann.) Obst und Gemüse: Birnen 10 bis 20 M, feinste Sorten 20 bis 50 M, Aepfel 6,00 bis 10,00 M, Tafeläpfel 10—20 M, feinste Sorten 20—46 M, Wallnüsse 10—26 M, geringe 12 bis 15 M, Haselnüsse 18—25 M per Ctr., Apfelsinen 12—20 M, Feigen 20—40 M per Ctr., Citronen 8 bis 16 M, Weißfleischige Speisekartoffeln 3,50—3,80 M, Zwiebeln 4—6 M per 100 Kilo. Blumenkohl 20—40 M per 100 Stück, Kohlrüben 1,50—2,00 M per Ctr. — Butter: (Garantirt reine Naturbutter.) Stimmung andauernd flau. Frische feinste Tafelbutter 112 bis 115 M, feine Tafelbutter 102—110 M, II. 90—100 M, III. fehlerhafte 80 bis 95 M, Landbutter I. 80—88 M, II. 70—80 M, galizische und andere geringste Sorten 55—65 M per 50 Kilo. Preise weichend. Die Zufuhr ist bedeutend. — Eier: 3,25 M per Schock. — Käse: I. Emmenthaler 70 bis 75 M, Schweizer I. 56—63 M, II 50—55 M, III. 35—48 M, Quadrat-Backstein I. fett 18—22 M, II. 12—18 M, Limburger I. 28—32 M, II. 18—22 M, rheinischer Holländer Käse 45—58 M, echter Holländer 60—65 M, Edamer I 65 bis 70 M, II. 56 bis 58 M — Wild: Hasen 2,90 bis 3 20 M, Kaninchen 60 bis 80 ₰ per Stück, Rehböcke, Ia. (junge, feiste, gut geschossene) 70 bis 85 ₰, IIa. (sehr starke und fehlerhaft zerschossene, geringe) 60 bis 70 ₰ per Pfund, Rothhirsche, Ia. 43 bis 55, IIa. 34 bis 43 ₰, Damwild I. 55—72 ₰, IIa. 40—55 ₰ per Pfd., Wildschwein 50—58 ₰, Frischlinge 60—80 ₰ per Pfund, Fasanenhennen 3,00—4,20 M, Fasanenhähne 4,50—5,50 M, Birkhühner 1,50—2,00 M, Rennthierfleisch 60 ₰ per Pfd. Fleisch: Rinderviertel 30—40—50 ₰, Kälber im Fell 48—53—58 ₰, Hammel 32—40—42 ₰, Schweine 45—50 ₰ per ℔. — Geflügel: Fette Gänse 8 10 ℔ schwer 48—55 ₰, fette Enten 60 bis 70 ₰ per Pfund, über 8 Pfund schwere fette Puten 50—70 ₰ per Pfd., Hühner 55 bis 80 ₰ und 1,20 bis 1,70 M, Tauben 30—50 ₰, Poularden 2—4,50—6 M, Kapaunen 1,80—2,80 M, Gänsebrüste 1,20—1,50 M Mageres und lebendes Geflügel schwer verkäuflich. Auction täglich im Bogen IV. um 6 Uhr Nachmittag. — Fische: Bratheringe per Faß 1,25—1,50 M, russische Sardinen 1,20—1,80 M, Bücklinge 1,80—4,50 M per 100 Stück. Sprotten 0,60—1,5—2,00 M per Kiste. Rauchaal 0,80 bis 1 M per ℔. Ostsee-Räucherlachs 1,20—1,40 M Regelmäßige, größere Sendungen erwünscht. Bleie 15—20—30 M per Ctr Zander 35—60—80 ₰, Steinbutte 1,20 bis 1,50 M, Seezunge 1,10—1,50 M. Scholle 10—25 ₰, Schellfisch 10—25 ₰, Kabliau 15—25 ₰, Dorsch 10—20 ₰ per ℔. Lachs 0,90 bis 1,20 M Aal 70—80 ₰.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 23. Januar. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 M, Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 M, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,10 M, gelber Syrup 17 M, Capillairsyrup 19 M, do. Export 20,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ M, do. gelber Ia. 19 bis 19½ M, Rum-Couleur 30—32 M, Bier-Couleur 30—32 M, Dextrin, gelb und weiß 24—25,50 M, do. Secunda 21—23,50 M, Weizenstärke, kleinstückige, 35—37 M, do. großstückige 35 bis 37 M, Schabestärke 28—30 M, Maisstärke 28—30 M, Reisstärke (Strahlen) 42—43 M, Reisstärke (Stücken) 41—42 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partieen von mindestens 10 000 Kilo.

Berliner Fondsbörse vom 24. Januar.

Die heutige Börse eröffnete in sehr matter Haltung und mit zumeist erheblich niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. Das Angebot trat Anfangs sehr dringend hervor und die Course gingen, da die Kauflust auch zu den sehr niedrigeren Coursen gering blieb, weiter zurück. In dieser Beziehung waren die matteren Tendenzmeldungen der fremden Börsenplätze und andere auswärtige Nachrichten von bestimmendem Einfluss. Im späteren Verlaufe des Verkehrs erschien die Stimmung beruhigter und die Course konnten sich besser behaupten. Der Kapitalsmarkt lag zum Theil schwach für heimische solide Anlagen und matt für fremde, festen Zins tragende Papiere. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig und erschienen durchschnittlich niedriger. Der Privat-Discont wurde heute mit 3½ Proc notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien zu erheblich bis 9 Mk. niedrigeren Coursen mässig lebhaft um, auch Franzosen waren wesentlich niedriger, andere österreichische und russische Bahnen matter und ruhig. Von den fremden Fonds waren russische Werthe sowie ungarische Goldrente bei niedrigerer Notiz ziemlich belebt. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahnprioritäten schwächer, 3½proc. consol. Anleihe fester. Bankactien und Industriepapiere matt, Inländische Eisenbahnactien zumeist matter, aber ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,40
Consolidirte Anleihe	4	107,30
do. do.	3½	102,40
Staats-Schuldscheine	4	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	3½	104,0
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	103,50
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,10
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	98,?0
do. do.	4	
Pommersche Pfandbr.	3½	99,2
do. do.	4	103,60
do. do.	4	—
Posensche neue do	4	102,25
Westpreuss. Pfandbr.	3½	98,06
do.		—
do. do.	4	—
do. II. Ser.	4	—
do. do. II. Ser	4	—
Pomm. Rentenbriefe	4	105,?0
Posensche do.	4	103,5
Preussische do.		104,0

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	88,9?
Oesterr. Pap.-Rente	5	—
do. Silber-Rente	4⅕	64 90
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	100,?
do. Papierrente	5	72,1
do. Goldrente	6	79,40
do. do.	4	—
Eng. Ost.-Pr. I. Em.	5	76 5
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	99,?0
do. do. Anl. 1871	5	94,10
do. do. Anl. 1872	5	94,10
do. do. Anl. 1873	5	94 10
do. do. Anl. 1875	4½	87,?0
do. do. Anl. 1877	5	98,40
do. do. Anl. 1880	4	81,2?
do. Rente 1883	6	108,60
do. 1884	5	94,15
Russ. II. Orient-Anl.	5	57,50
do. III. Orient-Anl.	5	57,80
do. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. do. 6. Anl.	5	88,7?
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	85,70
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	54,9?
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	97,7
Rumänische Anleihe	8	108,4?
do. do.	6	103,25
do. v. 1881	5	104,0?
Türk. Anleihe v. 1865	1	14,85

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	114,90
II. u. IV. Em.	5	105,20
II. Em.	4½	105,10
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	100,7?
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,4?
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	112 2?
do. do. do. do.	3½	97,0?
do. do. do. do.	4	102,10
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	[illegible]
do. do.	3½	98,7?
do. do.	4	101,6?
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	[illegible]
do. do. do.	4	102,6
do. do. do.	3½	98,60
Stett. Nat.-Hypoth.	5	103,20
do. do.	4½	104,40
do. do.	4	102,00
Poln. landschaftl.	5	59 ??
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	92,50
Russ. Central- do.	5	84,10

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	134,5
Bayer. Präm.-Anleihe	4	135,3?
Braunschw. Pr.-Anl.	—	94,50
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	108,90
Hamburg. 50rtl. Loose	3	138,?0
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	129 ?0
Lübecker Präm.-Anl.	3½	188,??
Oestr. Loose 1854	4	1?7,3?
do. Cred.-L. v. 1858	—	285,60
do. Loose v. 1860	5	114,60
do. Loose v. 1864	—	274,50
Oldenburger Loose	3	137,75
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	143 0?
Raab-Graz. 100T.-Loose	4	96,50
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	14? 5?
do. do. von 1866	5	134 ?0
Ungar. Loose		214,0?

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1885.
Aachen-Mastricht	52,70	2½
Berlin-Dresden	20,00	0
Breslau-Schw.-Fbg.	—	4½
Mainz-Ludwigshafen	98,75	3½
Marienbg-Mlawka St-A	62,4	½
do. do. St.-Pr.	104,70	5
Nordhausen-Erfurt	84,60	—
do. St.-Pr.	10?,60	4½
Oberschles. A. and C.	—	
do. Lit. B.		
Ostpreuss. Südbahn	68,?0	5
do. St. Pr.	105,?0	5
Saal-Bahn St.-A.	37,?0	
do. St.-P.	—	3
Stargard-Posen	—	4½
Weimar-Gera gar.	24 80	4
do. St.-Pr.	—	3½

(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1885
Galizier	86,30	5
Gotthardbahn	98,30	3½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	74,75	4
Lüttich-Limburg	9,30	
Oesterr.-Franz. St.	—	
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit B.	—	4½
†Reichenb.-Pardub.	—	3,83
†Russ. Staatsbahnen	126,?0	7,2?
Schweiz. Unionb.	8?,50	
do. Westb.	27,90	
Südösterr. Lombard	152,00	—
Warschau-Wien	282,00	18½

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	—
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	79,60
do. do. Gold-Pr.	5	101,40
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	83 60
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	40?,0?
†Oesterr. Nordwestb.	5	84 75
do. do. Elbthal.	5	81,0?
†Südösterr. B. Lomb.	3	316,50
†Südösterr. 5% Obl.	5	108,0?
†Ungar. Nordostbahn	5	88,75
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	101,00
Brest-Grajewo	5	91,60
†Charkow-Azow rtl.	5	89,90
†Kursk-Charkow	5	88,00
†Kursk-Kiew	5	10?,?0
†Mosko-Rjäsan	4	94,90
†Mosko-Smolensk	5	99,00
Rybinsk-Bologoye	5	83,10
†Rjäsan-Koslow	4	95,90
†Warschau-Teres.	5	97,10

Bank- und Industrie-Actien

		Div. 1885
Berliner Cassen-Ver.	12?,?5	5⅝
Berliner Handelsges.	151,90	8
Berl. Prod.-u. Hand.-B	89,10	4
Bremer Bank	110,3	4
Bresl. Discontobank	89,50	5
Danziger Privatbank	137,?0	10?
Darmst. Bank	133,?0	6?
Deutsche Genoss.-B	132,80	6?
Deutsche Bank	156,?0	9
Deutsche Eff. u. W.	120,50	8
Deutsche Reichsbank	138,?0	6?
Deutsche Hypoth.-B.	98,00	
Disconto-Command.	194 ??	11
Gothaer Grundcr.-Bk.	58,00	
Hamb. Commerz.-Bk.	123,50	6?
Hannöversche Bank	116,?0	5,?
Königsb. Ver.-Bank	106,50	6
Lübecker Comm.-Bk.	86,1?	5?
Magdeb. Priv.-Bk.	114,?0	5?
Meininger Hypoth.Bk.	95,?5	4?
Norddeutsche Bank	—	6,?
Oesterr. Credit-Anst	—	8,6?
Pomm. Hyp.-Act.-Bk	—	
Posener Prov.-Bk.	115 90	6?
Preuss. Boden-Credit	102 50	5?
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	13?,75	8?
Schaffhaus. Bankver.	87 80	4
Schles. Bankverein	104,9?	5
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	—	6?
Actien der Colonia	78?0	66
Leipz. Feuer-Vers.	16 ??	6?
Bauverein Passage	66,00	3
Deutsche Baugesell.	88,40	1½
A. B. Omnibusges.	181,00	11
Gr. Berl. Pferdebahn	280,00	13
Berl. Pappen-Fabrik	85,00	
Wilhelmshütte	—	6⅔
Oberschl. Eisenb.-B.	43,60	
Danziger Oelmühle	111,00	10
do. Prioritäts-Act.	110,??	

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1885
Dortm. Union Bgb.	—	
Königs- u. Laurahütte	83,?0	
Stolberg, Zink	34,60	1
do. St.-Pr.	106,?0	6
Victoria-Hütte	—	

Wechsel-Cours v. 24 Jan.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168 85
do.	2 Mon.	2½	167 75
London	8 Tg.	5	20 385
do.	3 Mon.	5	20 23
Paris	8 Tg.	3	80,45
Brüssel	8 Tg.	2½	80,35
do.	2 Mon.	2½	80,?5
Wien	8 Tg.	4	159 95
do.	2 Mon.	4	159,00
Petersburg	3 Woch.	5	187 95
do.	3 Mon.	5	185,60
Warschau	8 Tg.	5	187,40

Sorten.

Dukaten	9,?8
Sovereigns	20,315
20-Francs-St.	16,12
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	
Franz. Banknoten	80,40
Oesterreichische Bankn.	160,10
do. Silbergulden	
Russische Banknoten	187,75

Meteorologische Depesche vom 25. Januar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	761	S	8	bedeckt	11	
Aberdeen	757	SSW	4	wolkig	7	
Christiansund	750	SW	6	halb bed.	7	
Kopenhagen	770	SSW	2	Nebel	−1	
Stockholm	762	WSW	6	bedeckt	3	
Haparanda	747	SW	2	wolkig	1	
Petersburg	759	WNW	4	bedeckt	1	
Moskau	762	NNW	1	bedeckt	−11	
Cork, Queenstown	757	SSW	7	bedeckt	10	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	768	SSW	1	Nebel	1	
Sylt	768	SSW	1	heiter	−1	
Hamburg	770	S	2	bedeckt	−2	
Swinemünde	773	S	1	Dunst	−3	1)
Neufahrwasser	773	WSW	2	bedeckt	−1	
Memel	771	SW	5	Regen	1	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	765	S	1	heiter	−2	
Karlsruhe	772	S	2	Nebel	−1	
Wiesbaden	772	SO	2	bedeckt	−1	
München	772	W	4	Nebel	−4	
Chemnitz	772	SSW	1	wolkenlos	−3	2)
Berlin	772	SSO	1	halb bed.	−2	3)
Wien	775	SO	2	wolkenlos	−2	
Breslau	773	SSO	3	wolkenlos	−6	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	775	O	1	wolkenlos	3	

1) Nachts Reif. 2) Nebel. 3) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei dem Vorübergange einer Depression über Nordwesteuropa ist das gestern erwähnte barometrische Maximum etwas südostwärts zurückgewichen und sind über West-Großbritannien frische bis stürmische südliche Winde aufgetreten. Ueber Deutschland ist das Wetter ruhig, theils heiter, theils neblig, sonst trocken und allenthalben kälter. Die Temperatur liegt überall unter Null, dagegen über Nordwest-Europa herrscht ungewöhnliche Wärme; Bodoe innerhalb des Polarkreises meldet + 5½ Grad.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
25	8	772,0	− 0,5	SWlich, flau, bed. u. nebl.
	12	771,5	0 9	

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Emma** mit dem Herrn **Otto Pukall** aus Kalwe zeige ergebenst an (1407
Conradswalde, im Jan. 1887.
Wwe **Lucht.**

Gestern Nachmittag 1½ Uhr entschlief nach 9 tägigem schweren Krankenlager meine innig geliebte Frau

Louise Josephski

geb. **Richter**

im 34. Lebensjahre, welches ich tief betrübt anzeige.

Danzig, den 25. Januar 1887.

Friedrich Josephski.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle der Bartholom.-Kirche aus statt (1457

Heute Nacht 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager in Danzig unsere innigst geliebte Tochter **Liesbeth** im Alter von 15 Jahren. (1416

Adl. Liebenau, 24. Januar 1887.

R. Ziehm
u. Frau **Mathilde**, geb. **Rietz**.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. d. m., Nachmittags präcise 3½ Uhr, von der Kirche zu Rauden in Adl. Liebenau statt.

Schiffs-Verkauf.

Auf Beschluß der Rhederei soll das in Weichselmünde bei Danzig liegende Barkschiff

„Hohenzollern"

372 Register-Tons, bisher geführt von Capt. **C. Weidmann**, Heimathshafen Greifswald, Unterscheidungs-Signal JH N öffentlich verkauft werden. Zu diesem Zweck habe ich auf

Donnerstag, d. 10. Februar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir, Steinbecker Straße Nr. 40, hieselbst, einen Aufbotstermin anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wegen Besichtigung des Schiffes wolle man sich an Herrn **G. L. Hein** in Danzig wenden.

Gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen bin ich gerne bereit. (782

Greifswald, den 14. Januar 1887.

Carl Grädener.

Schiffsverkauf.

Am 26. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Auftrage der Rhederei in meinem Comtoir, Langenmarkt Nr. 14, das im hiesigen Hafen im Kielgraben liegende Briggschiff

Landrath v. Hagemeister

181 Reg. To. groß, in dem Zustande, wie es sich jetzt befindet, nebst Inventarium versteigern und bitte um Theilnahme. Der Meistbietende hat eine Caution von 300 M. zu hinterlegen und ist 5 Tage vom Schluß der Auction an sein Gebot gebunden.

374) **Wilh. Ganswindt.**

Hamburg-Danzig.

Ab Hamburg wird Dampfer „**August**" 27./29. Januar direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (1417

L. F. Mathies & Co,
Hamburg.
Ferdinand Prowe
Danzig.

Sicilien—Danzig.

Der erstklassige Dampfer „**Danzig**", Capitain **A. Gehrbandt**, soll am 25. Februar a. c. in Girgenti Schwefel hierher laden und hat noch Raum für ca. 80 Tons Güter. (1437

Auskunft ertheilen die Herren
Peirce Becker & Ilardi,
Messina.
Alex. Gibsone, Danzig.

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3.

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Kölner Dombau-Lotterie, Ziehung unwiderruflich 10.—12. März cr., Loose a M. 3 50.
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn M. 75 000. Loose à M. 3,50
Marienburger Schlossbau-Lotterie. Hauptgewinn M. 90 000, Loose M. 3 bei (1454
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität a Flasche 1 M. empfiehlt (9865
J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Frische Maränen
Mittwoch am Theater. **Krefft.**

COUVERTS in 60 Sorten Postgr. M. 2,40, Quartgröße M. 2,90 p. 1000 m. Firma. Postpacket-adressen M. 3 p. 1000 m. Firma rc. bei **L. Keseberg.** Hofgeismar. Mstr.fr.

Freitag, den 28. Januar, 7 Uhr Abends, im Kaiserhofe, Heil. Geistgasse 43: **Religiöser Vortrag des Herrn Pfarrer Ebel aus Königsberg über das Sechstagewerk der Schöpfung.** Einlaßkarten a 0,50 M., für reservirte Plätze a 1 M. sind zu haben bei Herrn **C. Ziemssen**, Langenmarkt 1.

Der Reinertrag ist zum Besten der hiesigen Suppenküche bestimmt.
Westpreußischer Provinzial-Verein für innere Mission.
Collin. (1427

Der Verband der landwirthschaftlichen Vereine des Großen Marienburger Werders

hat eine Versammlung zu

Sonnabend, 29. Januar, 10½ Uhr Vorm.,

im **Köppke**'schen Saale in Marienburg anberaumt, um zu berathen über die baldige Durchführung der Stromregulirung und Verminderung der dazu von uns geforderten Beiträge. Sämmtliche Niederungsanwohner werden dazu eingeladen. (1439

Tiegenhof, den 24. Januar 1887.

E. Grunau, Vorsitzender.

Die Versicherung

von

Augsburger 7 fl.-Loosen,
Buckarester 20 Frcs.-Loosen,
Finnländer 10 Thlr.-Loosen,
Oesterreichischen 1860er Loosen

deren nächste Ziehung am

1. Februar cr.

stattfindet, übernehmen wir zu Berliner Prämiensätzen.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (1133

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M. 3 502 235 200. — Dividende pr. 1886: **77%.**

Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft

Albert Fuhrmann,

968) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.



D. Lewandowski,

Danzig, Langgasse 45, Ecke Matzkauschegasse.

Atelier für orthopädische Corsets.

Anfertigung von **Corsets** und **Maskirungen** zur Ausgleichung jeder Unförmlichkeit in höchster Vollendung der

plastischen Orthopädie.

Umstands-, Magen-, Geradehalter-Corsets wie Gesundheits-Corsets nach ärztlichen Vorschriften werden nach Maaß angefertigt.

Für Auswärtige: Specielle Anweisung zum Maaßnehmen und Preisliste. (1424

Versäume Niemand die passende Gelegenheit!

Sonnabend, den 29. d. Mts., letzter Verkaufstag!!!

z. Z. Danzig, 30, Langgasse 30.

Der grosse reelle Pelzwaaren-Ausverkauf

dauert **nur bis den 29. d. Mts. Abends.** Verkaufe bis dahin um gänzlich zu räumen, den Rest meiner selbst angefertigten Muffen und Kragen in nur guter Waare jetzt **30 pCt. billiger,** insbesondere Damen-Pelzfutter jeder Gattung, Reise- und Gehpelze, Schlittendecken zu hier noch nie gekannten Preisen. Verkaufslokal Nr. 30, Langgasse Nr. 30. (1419

---

1 Nußbaum-Waschtoilette mit engl. Geschirr,
1 Sopha,
1 Spieltisch,
1 Regulator,
1 Pianino,
1 große elegante Stutzuhr mit Console,
1 saubere mahagoni Schreibkommode

sind sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres Heil. Geistgasse 122, im Laden.

Musikunterricht, Klavier- u. Theorie ertheilt Danzig, Vorst. Graben, Nr. 62 part. Sprechstund. täglich von 10—1 und Zoppot, Nachm. Bismarkstraße 2 und 3. **Alex Pegelow.**

Zuckerfabrik Groß-Zünder.

Freitag, den 28. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet in der Fabrik Auction statt über:

ca. 40 000 Ctr. Rübenschnitzel, auf dem Fabrikhofe in Mieten lagernd, (soweit der Vorrath reicht).

Zahlung baar im Auctionstermine. Abfuhr sofort. (1436

Der Concursverwalter.

14, Hundegasse 14.



Auf vielseitig Wunsch ist der Verkauf von

Zauber-Apparaten

u. s. w. auf ein paar Tage verlängert, — laut morgend. Abendannonce.

A. Nolte.

NB. **Höllenkreide,** Wunderkreisel und Zauber-Cigarrenspitzen sind wieder angekommen.

Der gänzlich vergriffene **Crystall-Kitt** trifft morgen früh nochmals ein. (1438

D. O.

Kein Husten mehr!

Die **wunderbare** Wirkung des **Zwiebel-Saftes** bei Husten, Brust-, Hals- u. Lungenleiden wird glänzend bestätigt durch **Dr. Bock's**

Zwiebel-Bonbons

Allein vorräthig bei

Richard Lenz,
Droguerie,
Brodbänkengasse Nr. 43,
Ecke der Pfaffengasse. (677

Zur Erhaltung der Gesundheit Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

(Brauerei **W. Russak**-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. a 15 Pf. bei

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Wegen beabsichtigter Aufgabe meines Geschäfts empfehle

Ball- u. Gesellschafts-Garnituren

sowie alle einzelnen Blumen zu sehr billigen Preisen.

Auguste Schlesinger,
Kohlengasse Nr. 8.

Jungen Damen ertheile Unterricht im Zuschneiden von Damen-Kleidern, Kinder-Garderoben und Wäsche. (1449
Kaschlinska, Beutlergasse 12.

Heinrich Aris,
Milchkannengasse 27,
Magazin für Haus und Küche
sowie empfehlenswerthe Bezugsquelle für sämmtliche Eisen- und Stahlwaaren.

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Fracks

zu Festlichkeiten werden stets verliehen Breitgasse 36 bei **J. Baumann** (1412

---

30 Stck. Spiritusfässer

gebraucht und gut erhalten verkauft mit 2 Mark pro 100 Liter Inhalt.

Louis de Veer,
Stadtgebiet bei Danzig.

Mostrich.

Wer kauft feinen **Tafel-Mostrich** in größeren **Gebinden** zu M. 20 per 100 Kilogr. gegen Casse.

Offerten unter **Nr.** 1445 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum Lagern von Waaren aller Art empfehle meine **großen Speicher,** übernehme ev. auch deren provisionsweisen Verkauf (1446

Gustav Brand in Graudenz

Vorzügliches Rittergut.

Westpreußen, 1 Kilom. von Bahn, 3700 Morg. incl. 400 Morg. beste Wiesen, 52 Pferde, 132 St. Rindvieh, 1800 Schafe, sehr schöne Gebäude, Aussaat 400 Morgen Weizen, 600 M. Roggen, 300 Morgen Gerste, 300 Morgen Erbsen, 600 Morg. Hafer und Gemenge, 250 Morg. Hackfrüchte, Feuerversicherung 596 000 M. Grundsteuerreinertrag 10 000 M. Hypothek nur 351 000 M. Landschaft, Landschaftstaxe 690 000 M. soll für 600 000 M. bei ca. 120 000 M. Anzahlung verkauft werden durch

Emil Salomon, Danzig,
Ankerschmiedegasse 16/17 part.

Eine hochtragende Kuh

(fünfjährig), welche in diesen Tagen kalben soll, ist verkäuflich bei

Deichaufseher **Klinge,**
1397) in Neu-Mösland.

Das Eckhaus in Dirschau best. Geschäftslage am Markt wird am **29. Jan.** d. J. Vormittags subhastirt.

Rohe Fuchsfelle
kauft und zahlt gute Preise
Gustav Conradt, Langgasse 63.

Pianino neu, sehr fein, Garantie billigst zu verkaufen Hundegasse 103, I.

Ein wenig gebrauchtes gutes

Pianino

ist sehr billig zu verkaufen
1406 Fleischergasse 13 part.

Ein gutes Pianino
ist zu vermiethen Hl. Geistgasse 22, II.

Hypothekenkapitalien

will eine Versicherungs-Gesellschaft geg. 1. Hyp. a 4% ausleihen. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch,** Hundegasse 60.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländl. Grundstücke zu 4—4½% hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Zu einer mehrjährig abgeschlossenen Lieferung an Königl. Behörde wird ein Capitalist mit 2—3000 Thlr. Betheiligung gesucht. Absolute Sicherheit. Gewinn-Garantie. Adressen unter 1374 in der Exped. d. Ztg. erb.

---

12 000 M. sind zum 15. Februar auf sichere Hypothek vom Selbstdarleiher zu begeben. Näheres u. 1349 in der Exped. d. Ztg.

Gesucht 30 000 M. zur 2. Stelle innerhalb der Landschafts-Taxe auf ein Rittergut, 3⅓ km. von Station Riesenburg. Näh. Ausk. ertheilt **Regler,** Heil. Geistgasse 84.

5—8000 Thlr. sind zur sicheren Stelle zu 4½% zu bestätigen.

Adressen unter 1467 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft hierselbst suche ich zum 1. April cr. als

ersten Gehilfen

einen wirklich tücht. u. gew. Expedienten.

Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sub 1423 in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein **erfahrenes Ladenmädchen** wird für ein **Wurstwaaren-Geschäft** ges. Zu melden Altst. Graben Nr. 67.

Für ein größeres Möbel-Geschäft wird in Bromberg ein Verkäufer gesucht, derselbe muß mit Comtoirarbeiten vertraut sein. Offerten unter 1409 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine durch vieljährige Thätigkeit erf. gepr. **Erzieherin,** musik., sucht zu Ostern Stellung. Adressen unter 1130 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann (Abiturient) w. als Eleve auf einem großen Gute die Landwirthschaft zu erlernen.

Gef. Adressen unter 1425 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges, junges Mädchen wünscht auf einem großen Gute die Wirthschaft zu erlernen.

Gef. Offerten unter Nr. 1418 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut geschulter **Bureau-Vorsteher,** der als solcher bei Rechtsanwälten und Notaren längere Zeit gearbeitet hat und dem gute Zeugnisse u. Referenzen zur Seite stehen, sucht zum 15. Februar cr. od. sp. ähnl. Stellung. Off. u. 1432 in der Exped. d. Ztg. e.

Eine tücht. Landwirthin in mittl. Jahren, welche sow. die Milcherei wie Küche, Wäsche, Viehzucht und Bäckerei versteht und mitarbeitet, sucht von sof. od. 1. April eine selbstst. Stelle. Zu erf. Sandgrube 2, Hof Thüre 3.

In einer geb. Familie wird e. Zimm. zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter 1422 in der Exped. erb.

Ein erfahrener, älterer Kaufmann mit Prima-Referenzen sucht Agenturen oder Vertretungen für leistungsfähige Fabriken zu übernehmen.

Gefl. Adressen unter 1247 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein j. Mann, 22 J. alt, gel. Materialist, ber. 3 J. in d. Cigarren-Branche thätig, gegenw. noch in St., s. pr. 1. April cr., gest. auf g. Zeugn. in einem Detail-, Engros-Geschäft od. Compt. anderw. Engag. Güt. Offert. erb. u. 1405 an die Exp. d. Ztg.

Oliva,

Zoppoter Chaussee, unweit Thierfeldt's Hotel sind 2 Wohnungen, parterre, getrennt oder zusammen, und eine Wohnung, 1 Treppe hoch, besteh. aus Entree, 2 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Holzstall mit Wasser auf dem Hofe, vom 1. April 1887 zu vermiethen. Zu erfragen Nr. 33 bei **Thierfeldt.** Daselbst ist auch eine Baustelle, 93' Front, 200' tief, zu verkaufen (982

Langgasse 45,

Ecke der Matzkauschen Gasse, ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern rc. per ersten April zu vermiethen.

Besichtigung täglich zwischen 12—2 Uhr Mittags. (519

In Ernstthal bei Oliva,

schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine

herrsch. Wohnung

(5—6 große Zimmer) Nebengelaß, Veranda, Garten rc. ganz auch getheilt, auf Wunsch auch Pferdestall, Wagenremise, Obst- u. Gemüsegarten für Sommer eventl. auch Winter zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **B. Weidgen** oder in Danzig, Fischmarkt 20/21, im Eisengeschäft. (747

Sandgrube 33 ist eine herrschaftliche Wohnung von drei Zimmern, Küche, Keller, Boden und allem Zubehör von sogleich oder 1. April zu vermiethen. (1379

General-Versammlung
des
Danziger Bezirks-Vereins
des
Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke

Mittwoch, d. 26. Januar 1887,
Abends 7 Uhr,
im grossen Saale des Bildungsvereinshauses Hintergasse 16.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Bericht über die Kaffeeschenke „Zum halben Monde".
3. Kassenbericht.
4. Jahresbericht.
5. Beschluß über eine Eingabe an den Reichstag.

Gäste haben Zutritt

Der Vorstand.

Dr. **Abegg.** **Emil Berenz.**
John Gibsone
Hinze. **Otto Münsterberg.**

Beamten-Verein.

General-Versammlung

am

Donnerstag, d. 27. Januar d. J.,
Abends ¼8 Uhr,
im Kaiserhof.

Tagesordnung: 1. Antrag auf Aufhebung des § 56 des Statuts, worüber auf Grund des § 27 des Statuts auch in dem Falle definitiver Beschluß gefaßt werden wird, wenn weniger als ein Drittheil aller Mitglieder anwesend sein sollte. 2. Vortrag des unterzeichneten Vorsitzenden über das Kranken-Versicherungs-Gesetzt. — Gäste können eingeführt werden.

Der Vorsitzende.
Fink, Regierungs-Rath.

Thierschutz-Verein zu Danzig.

General-Versammlung

Mittwoch, d. 26. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Bildungs-Vereinshause,
Hintergasse 16.

Tagesordnung.

Jahresbericht, Rechnungslegung und Decharge. Neuwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder rc.

Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Freitag, den 28. Januar cr.,
Abends 7 Uhr,
Versammlung
im Hause Langenmarkt 45.
Tagesordnung:
Die Unfallversicherung der Seeleut.
Domke. **Ehlers.** (1471

Münchner Spatenbräu
von
Gabriel Sedelmayer
empfiehlt (1468
Ch. Ahlers,
Langenmarkt 18.
Original-Gebinde sind zu haben.

Königsberger

Rinderfleck

jeden Dienstag u. Freitag Hundegasse 7.
1463) **C. Stachowski.**

Ein junger Hühnerhund zu verk. An der Gr. Mühle 1 B p. (1434

Im Saale der Loge „Eugenia".

Donnerstag, den 27. Januar 1887,
Abends 8 Uhr:
Oeffentlicher

Fritz Reuter-Abend.

Programm.

Olle Kamellen III.
„Ut mine Stromtid".

Vortrag d. Oberregisseur **Carl Karutz.**

In der **Weber**'schen Buch- u. Kunsthandlg., Langgasse, sind Eintrittskarten für M. 1,50 für Jedermann zu haben.

Für die Mitglieder der Logen beim Oeconomen der □ „Eugenia" Herrn **Neumann.** (1381

Schlittschuhbahn Aschbrücke.

Das am 19. d. Mts. wegen ungünstiger Witterung nicht zur Ausführung gekommene

Schlittschuhfest

findet am **Mittwoch, den 26. d. M.** bei günstiger Witterung mit vollem Programm statt. Zum Schluß **großes Feuerwerk.** Anfang Nachm. 2 Uhr. Entree für Erwachsene 20 ₰, für Kinder 10 ₰ **J. Gräske.**

Kaiser-Passage,

Milchkannengasse 8.

Heute Dienstag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag

Gr. Künstler-Concert.

Außer verschiedenen Solos kommt auch ein Waldhorn-Solo von einem berühmten Künstler zum Vortrage.

Original-Ausschank von echt Culmbacher und Braunsberger Bier.

Warme Küche bis 2 Uhr Nachts.

Entree frei. Ergebenst
1330) **O. Schenck.**

Wiener Café zur Börse.

Mittwoch Abend:

Gr. Concert

der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Herrn **Sperling.** Programm gewählt.

Anfang 8 Uhr. (1453
Hochachtungsvoll
Ed. Martin.

Café Noetzel.

Mittwoch, Freitag und Sonntag:

CONCERT.

Piston-Solos von Herrn **Leist,**
Cello- „ „ „ **Pettan**
Flöten- „ „ „ **Borchardt.**

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 10 ₰.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 27. Januar 1887,

15. Sinfonie-Concert

der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5.

(Rienzi-Ouverture, Einzug der Götter in Walhall von R. Wagner, Menuett von Boccherini, Sinfonie „Im Walde" von J. Raff rc.)

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰.
Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰. (1464
C. Theil.

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, den 26. Januar 1887:
3. Serie weiß. 90. Ab.-V. P. P. D. **Der Zigeunerbaron.** Operette in 3 Acten nach einer Erzählung M. Jokey's von J. Schnitzer. Musik von Johann Strauß.

Donnerstag, den 27. Januar 1887:
3. Serie weiß. 91. Ab.-Vst. P. P. E. **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Act nach Scribe von Friedrich. Hierauf: Auftreten von **Carl Ernst. Das Stiftungsfest.** Schwank in 3 Aufzügen von **G. von Moser.**
Dr. Scheffler Carl Ernst.
Schauspielpreise. Nach 8 Uhr Schnittbillets.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 26. Januar 1887,
Anfang 7½ Uhr:

Große Specialitäten-Vorstellung und Concert.

Neues Künstler-Personal.

Mr. Reçon, Europas größter Zahnathlet, genannt der **Mann mit dem Löwengebiß.**
Troupe Quasthoff, Luft- und Parterre-Gymnastiker (7 Personen).
Geschw. Klötz, das tragende Dreieck, gymnastische Novität.
Geschw. Footitt, Mignon Tänzer.
Great Richards, halb Mann halb Weib.
Hr. F. Müller, Gesangs- und Charakter-Komiker.
Frl. M. Steinow, Kostüm-Soubrette.
Hr. Spitzeder, Instrumental-Komiker.
Signor Pelucchi u. **Signora Gatti.**
Gebr. Rohmes, The Charltons.

Alles Uebrige ist bekannt.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinem theuren Gatten, unserem guten Vater die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Prediger Fuhst für seine trostreichen Worte, dem Gemeinde-Kirchenrath und den Gemeinde-Vertretern, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

Anna Fuhrmann Wwe.
1459) nebst Kindern.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.